

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postsparkonto: Dresden 33 327 Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau



Lageszeitung für die Landgemeinden A. tendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proßen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Bezugspreis (in RM.) halbm. monatlich ins Haus gebracht 1 RM., für Selbstabholer 90 Pfg. — Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.

Verantwortlich: Walter Hiete. Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Labelarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

Richterlichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreiskürzung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 238

Bad Schandau, Freitag, den 10. Oktober 1930

74. Jahrgang

Für eilige Leser.

Die Reichsbank hat ihren Diskont von 4 auf 5 Prozent und ihren Lombardfuß von 5 auf 6 Prozent erhöht. Die Bank von Danzig hat dieselbe Erhöhung vorgenommen.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß in den nächsten Tagen Besprechungen über eine Verbindung zwischen den Abgeordneten der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei stattfinden werden. Es wird angeblich die Herstellung eines Hospitantenverhältnisses erörtert.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den zum Botschafter in Rom ernannten bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Schubert.

Der Generalkonvent des Rhone-Departements hat eine Glückwunschsadresse an Außenminister Briand zugunsten seiner Außenpolitik angenommen.

Niederlagen des Völkerbundes.

Zum Abschluß der Genfer Tagung.

Von Karl Wegener, z. B. Genf.

Selbst die leidenschaftlichsten Freunde des Genfer Völkerbundes leugnen nicht, daß die Herbsttagung 1930 als ein schwarzes Blatt mit lauter Niederlagen in seine Geschichte eingehen wird. Die schwersten furchtbaren Sorgen der Erde, das ständige Anschwellen der Rüstungshaushalte sämtlicher großen Militärstaaten, zu denen Deutschland nicht mehr gehört, die internationale Rohstoffkrise, die bereits zu schwersten politischen Erschütterungen in sämtlichen südamerikanischen Rohstoffländern — auch Mitgliedern des Völkerbundes — führte, die internationale Erwerbslosenkrisis, der durch die Vereinigten Staaten mutwillig entfesselte internationale Zoll- und Handelskrieg: Alle diese schicksalsbestimmenden, den Weltfrieden schwer bedrohenden Vorgänge im Bereich der angeschlossenen Völkerbundsstaaten und seines Gründerlandes Amerika sind vollkommen spurlos an der Herbstzusammenkunft vorüber gegangen. Die Abrüstungskonferenz kann nicht unberührt eintreten, weil die französische Regierung, eine vorsichtige, nicht überstürzte Entscheidung verlangt. Ein Dutzend Jahre nach dem Versailler Vertrag, der auch die Siegervölker zur Abrüstung verpflichtete, nachdem Jahre hindurch schon vorbereitende Abrüstungsausschüsse tätig gewesen sind! Das Redebüchlein Briand-Curtius über die Abrüstungsfrage erwies mit äußerster Eindringlichkeit, daß jedenfalls Frankreich nichts zur Verminderung der mehr als 17 Milliarden Mark Rüstungsausgaben jährlich auf der Erde tun wird; siebenzehn Milliarden, die haushälterisch nachweisbar sind, ungernechnet also die unter anderen Ausgabenposten geführten weiteren Milliarden, die ebenfalls für Rüstungszwecke aufgewandt werden. Dazu gehören nicht nur die in Gold und Devisen abgeführten Tributmilliarden Deutschlands, die „Wiedergutmachungs“-Bargelder, sondern nun auch schon die sachlichen Reparationslieferungen. Ihren Gipfel erreichen sie in den Sachlieferungsarbeiten zur Modernisierung und zum Ausbau französischer Festungen an der Ostgrenze gegen Deutschland. Und dann erwartet man ein Gebieten des Völkerfriedens!

Oder kommt es auch darauf schon gar nicht mehr an? Man sollte davon überzeugt sein, wenn man sich vergegenwärtigt, was alles gegen die Pflichten des Völkerbundes zum Schutze der Minderheiten vorgetragen wird. Der Verständigungspolitiker Briand führte auch in diesem Punkte die Völkerbundsgruppe der gewaltpolitischen Staaten. Er steht an der Spitze eines Vierzig-Millionenvolkes, der großen Nation der Franzosen. Hat er sich einmal klar gemacht, daß auch die Minderheiten Europas, die in herausfordernder Weise durch Katastrophenspolitiker Warschauer und Prager Art geknechteten Deutschen, Weißrussen, Ukrainer, Slowaken, Kroaten, Ungarn, Mazedonier, Ruthenen, und wie sie alle heißen, vierzig Millionen ausmachen? Vierzig Millionen Europäer, deren Verzweiflungsausbruch eines Tages von noch ganz anderen Wirkungen begleitet sein könnte als jener der paar hunderttausend Mazedonier oder der geringen Zahl der südslawischen Minderheiten des einstigen Oesterreichs, deren zum Teil berechnete Mißstimmung den Weltkrieg ausgelöst hat!

Dagegen sind wieder einmal für die Opiumkonferenz wesentliche Fortschritte erzielt worden. Im Mai des nächsten Jahres werden sich den trüblichen Herren des Völkerbundes, die zum Studium der Opiumfrage schon seit einigen Jahren in den entferntesten und schönsten Ländern des Orients umherreisen, eine größere, vielleicht einen ganzen Dampfer füllende Anzahl anderer Völkerbundsfunctionäre gefellen, um in der stamessischen Hauptstadt Bangkok 120 000 Mark vorausbezugslos Tagungslohn in Anspruch zu nehmen. Die Opiumfrage ist außer für die Länder des Orients gewiß auch für das von fortschreitender Opiumverfälschung bedrohte Frankreich und vor allem für die schwer opiumüberschwemmten Vereinig-

ten Staaten (Opium für das Volk, statt Leichtbier infolge der Prohibitionsgesetzgebung!) gewiß sehr dringlich. Für uns brachte sie mit einer Verbeugung vor dem Völkerbund bisher nur eine Gesetzgebung gegen das Morphin, deren Wert sich als sehr zweifelhaft erwiesen hat, weil sie selbst in die ärztliche Handhabung einer bewährten Medizin zur Linderung der Schmerzen unserer Kranken hemmend und widersinnig eingreift, ohne selbstverständlich dem gemeinen Morphinlaster Abbruch zu tun. Aber davon ganz abgesehen: Wer hätte wohl bei der Gründung des Völkerbundes daran gedacht, daß er sich dieser Frage oder den alleintreibenden Mädchen in Rußland mit größerem Ernst widmen würde als seinen wichtigsten Idealen, der Friedenssicherung durch Abrüstung und der Sorge für einen reibungslosen Wirtschaftsaustausch der Völker.

Seiner Wirtschaftskonferenz von 1927, welche die Zollgesetzgebung in erträgliche Bahnen lenken sollte, ist ein Tarifwarrirrwarr aefolat, wie er noch nie die Grenzen verbarrita-

dierte, und der Völkerbund selbst macht sich diesen Geist zu eigen, durch den Versuch einer wirtschaftlichen Kampffront gegen Rußland. Was tut denn dieses Land? Es ringt, alle parteipolitischen Nebenwege jetzt einmal ausgeschaltet, um den Wiederaufbau seiner Wirtschaft und will die dafür nötige Einfuhr von hochwertigen Fertigwaren durch den Abschluß seiner Landeserzeugnisse zu billigen Preisen sichern und beschleunigen. Und das zu verhindern, ist wichtiger als die Abrüstung der mehr als 11 Millionen Franzosen, Polen, Tschechen, Rumänen, Serben, die heute in jedem Augenblick antreten könnten gegen die 184 000 erlabten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Bulgaren, die noch dazu nicht modern bewaffnet sein dürfen? Es ist schon so: Der Völkerbund erlitt einen verhängnisvollen Rückfall in seine ursprüngliche Bedeutung als Vollzugskommission des Versailler Vertrages. Erst wenn dieser fällt, könnte die Genfer Vereinigung beginnen, Völkerbund zu sein.

Hugenberg über Revisionspolitik

Ost. Die Zeitung „Tidens Tegn“ veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Hugenberg, in der er u. a. ausführt: Unsere Außenpolitik kann zunächst nur ein Ziel haben: eine vernunftgemäße Revision der beiden Verträge, unter deren Druck das deutsche Volk bald vollends zusammenbrechen muß. Es ist Unsin, im Zusammenhang mit dieser Revision vom Kriege zu reden.

Das völlig entwaffnete Deutschland ist weniger als der kleinste freie Staat Europas zu irgendeiner kriegerischen Aktion fähig. Aber die Bestimmungen der Verträge selbst weisen uns den Weg, der beschritten werden muß. Artikel 19 des Völkerbundsstatutes betont ausdrücklich, daß internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden, nachzuprüfen sind. Der französische Schriftsteller Martel nennt die deutsche Ostgrenze richtig „eine dauernde Gefahr für den Frieden, die unbedingt beseitigt werden müsse“. Ebenso unerträglich ist die einseitige Entwaffnung Deutschlands mit de-

ren erniedrigenden Besatzerscheinungen der Entmilitarisierung des Rheinlandes und der neutralen Zone östlich des Rheines. Selbstverständlich bedarf die Reparationsfrage einer sofortigen Revision. Der Youngplan hat sich sogar schneller, als es die größten Besessenen annahmen, als undurchführbar erwiesen. Auf Möglichkeiten, von Deutschland auch während einer Uebergangszeit seine unerträglichen Wirkungen vom deutschen Volke abzuwälzen, habe ich in zahlreichen Reden hingewiesen. Aber trotzdem gibt es schließlich keinen anderen Weg, als daß die Staatsmänner und Finanzfachverständigen sich noch einmal zusammensetzen, um eine der Vernunft entsprechende Neuregelung zu finden. Unter dem heutigen Zustand leidet schließlich nicht nur Deutschland, sondern die ganze Erde, denn die Weltwirtschaftskrise steht in engstem Zusammenhang mit den wider-natürlichen Bedingungen, unter denen eines der wichtigsten Produktions- und Absatzgebiete der Erde zu leben gezwungen wird.

Bleibt Curtius im Kabinett?

Berlin, 10. Oktober.

In der demokratischen Presse wird berichtet, daß die Deutsche Volkspartei sich in der heutigen Sitzung ihrer Reichstagsfraktion mit der Frage beschäftigen werde, ob sie Dr. Curtius weiter im Kabinett belassen wolle oder nicht. Angeblich will die Mehrheit der Fraktion einen Vorstoß unternehmen, um ihren Minister zur Uckzuziehen. Es sei allerdings fraglich, ob Dr. Curtius sich sein Handeln vorschreiben lassen und nicht lieber auf seine Zugehörigkeit zur Fraktion verzichtete.

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, ist in einem Teil der Fraktion zweifellos eine gewisse Strömung vorhanden, die den Rücktritt von Dr. Curtius wünscht. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dieser Standpunkt von der Mehrheit geteilt wird. Die Strömung richtet sich auch nicht zu sehr gegen Dr. Curtius persönlich, sie geht vielmehr auf das Bestreben zurück, die Deutsche Volkspartei von der Regierung zu distanzieren, wie es in der letzten Entschlüsselung der Fraktion zum Ausdruck kam. In führenden Kreisen der Deutschen Volkspartei rechnet man jedenfalls damit, daß es der Fraktionsführung heute gelingen wird, irgendwelche übereilten Beschlüsse zu verhindern, zumal Dr. Curtius auf eine Reihe wesentlicher Erfolge hinweisen kann, die er aus Genf mitgebracht hat, und die ja zum Beispiel auch durch den Rücktritt des litauischen Außenministers bewiesen werden.

Keine grundsätzliche Billigung der Außenpolitik im Reichskabinett.

Berlin. Die „konservative Korrespondenz“ schreibt zu der amtlichen Mitteilung über die Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch, in der Dr. Curtius Bericht erstattete, u. a. folgenden: Das offizielle Kommuniqué bedarf insofern einer Nichtbilligung, als es sich hierbei nicht um, wie das Kommuniqué besagt, eine vollinhaltliche Billigung der von Curtius geführten Verhandlungen handelt. Vielmehr hat der Reichskanzler lediglich dem Minister für seine Arbeit in Genf seinen Dank ausgesprochen. Curtius hat in Genf in den wesentlichen Fragen der Abrüstung, weiter in der Frage der Umscheidung der Revision unserer gesamten Außenpolitik, nichts erreicht. Demgegenüber treten die spärlichen Erfolge, die er in der memelländischen und auch in der Saarfrage angeblich erreicht hat, vollkommen zurück. Wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß auf den Posten des Außenministers ein nicht nur verwaltungstechnisch begabter Epigone des Herrn Stresemann gehört, sondern ein Mann, der die außenpolitische Situation Deutschlands, die schon ohne unser Zutun an Chancen reicher geworden ist, zu meistern versteht.

Nationalsozialistischer Mißtrauensantrag gegen Brüning.

München. Der „Völkische Beobachter“ teilt mit, daß der nationalsozialistische Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning bereits vorliegt. Damit wollten die Nationalsozialisten die Sozialdemokraten zwingen, klipp und klar zur Regierung und zu den Notverordnungen Stellung zu nehmen. Stimmhaltung der Sozialdemokratie bedeute sicheren Sturz der Regierung Brüning, und dieser wiederum die Auflösung des Preussischen Landtages. Dr. Frick als Fraktionsvorsitzender hat von der Parteileitung schon die Weisung zur Einbringung des Mißtrauensvotums erhalten.

Spannungen innerhalb der SPD.

Berlin. In den Berliner Litfaßhäusern befinden sich in großer Anzahl Plakate der Berliner Sozialdemokratie, die zu einer Sonntagskundgebung in Lustgarten auf-fordern, wobei der bisherige Reichstagspräsident Löbe sprechen soll. Er wird in dieser auffällig plakatierten Ankündigung als „der Führer der Sozialdemokratie“ bezeichnet. Besonders interessant ist, daß die Plakate die den Nationalsozialisten „entlehnte“ Hauptüberschrift „Deutschland erwache“ tragen. Die „D.Z.“ bemerkt hierzu, Löbes Auftreten in Berlin scheine damit zusammenzuhängen, daß sich innerhalb der Sozialdemokratischen Partei eine besonders von Löbe geführte Oppositionsbewegung gegen die gegenwärtige Politik der Parteileitung geltend mache, der ein zu weitgehendes Entgegenkommen gegenüber dem Kabinett Brüning vorgeworfen wird.

Notverordnungen und Arbeiterschaft.

Berlin, 10. Oktober.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund nahm in einer Vorstandsitzung zu dem Regierungsprogramm eine Entschlüsselung an, in der es heißt: Der Deutsche Gewerkschaftsbund begrüßt eine Reihe der im Regierungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen. Ungeachtet dieser Zustimmung hält er jedoch unter anderem eine noch stärkere Einschränkung der Verwaltungsausgaben im Reich, in den Ländern und Gemeinden für notwendig.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlangt eine gerechte Lastenverteilung und wendet sich nachdrücklich gegen die jetzt allgemein einsetzenden Bestrebungen auf weitere Herabsetzung der Lebenshaltung der arbeitnehmenden Volksschichten. Zu dieser Haltung fühlt sich der Vorstand um so mehr verpflichtet, als das Regierungsprogramm zu dem notwendigen Preisabbau eine Stellungnahme vermissen lasse. Die Neuregelung der Wohnmassivwirtschaft wird in der angeklagten Form abgelehnt.

Stellungnahme der Christlichen Gewerkschaften

Der Hauptvorstand der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands hielt in Königswinter eine Sitzung ab, in der er sich an erster Stelle mit dem Regierungsprogramm beschäftigte. Der Vorstand erkannte die Schwere der Gesamt-lage des Staates und der Wirtschaft rückhaltlos an und demgegenüber auch die große Verantwortung und die Schwierigkeiten, die für die Regierung bestehen, um die drohenden Gefahren abzuwehren. In dem Programm der Reichsregierung sehen die Christlichen Gewerkschaften einen ersten Versuch, in Staat und Wirtschaft wieder zu gesünderen Verhältnissen zu kommen.

Zu einigen Punkten des Programms und seiner Begründung durch die Reichsregierung haben die Christlichen Gewerkschaften, besonders nach der sozialpolitischen Seite hin, ernste Bedenken. Sie würden ihre Stellungnahme der Reichsregierung in einem besonderen Schreiben mitteilen. Die Christlichen Gewerkschaften hätten in den letzten Jahren wiederholt eine gerechte Tributregelung verlangt. Diese Forderung stellen sie jetzt erneut mit allem Nachdruck. Das deutsche Volk, das zur Zeit unter den Belastungen des Young-Planes schwer leidet, bedürfte dringend der Befreiung von ungerechten und überhöhten außerpolitischen Lasten und Bedrückungen.

Sammelbewegung im Reichstag

Gemeinsame Fraktion Volksdienst und Konservative?
Berlin, 10. Oktober.

Wie wir erfahren, haben in der letzten Zeit Verhandlungen zwischen dem Christlichsozialen Volksdienst, der Konservativen Volkspartei und den Hannoveranern mit dem Ziele der Bildung einer gemeinsamen Reichstagsfraktion stattgefunden. Es hat sich bisher nur um lose Besprechungen gehandelt. Die Verhandlungen sind aber aussichtsreich und sollen am Montag zum Abschluss gebracht werden.

Auch mit den jungdeutschen Mitgliedern der Staatspartei haben Verhandlungen stattgefunden. Hier sind aber Schwierigkeiten insofern aufgetreten, als der Christlich-soziale Volksdienst von den Jungdeutschen vor allem eine Milderung in ihrer Haltung gegenüber der Reichswehr fordert.

Die Kampfgemeinschaft ostelbischer Landbünde fordert ein neues Stillschließungs-

Berlin. Die Kampfgemeinschaft ostelbischer Landbünde veröffentlicht eine Aeusserung, in der die Notverordnung zur Stillschließung vom 26. Juli 1930 abgelehnt wird und alle der Landwirtschaft nachteiligen Parteien und Abgeordneten gebeten werden, ihren Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die in der Voitschaft des Reichspräsidenten vom 18. März d. J. erhobene Forderung nach Maßnahmen, durch die der deutschen Landwirtschaft auf die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergegeben würde, nicht erfüllt worden sei und Preußen es durch geschickte Personalpolitik verstanden habe, den bisher geschaffenen Apparat der Stillschließung unter seinen Einfluß und seine Kontrolle zu bringen. An Stelle der bisherigen Notverordnung wird die Einbringung eines neuen Stillschließungs-Gesetzes gefordert, das der besonderen Notlage des Ostens volle Rechnung trage, und dessen Verabschiedung mit allen Kräften zu beschleunigen sei. Sollte eine Verwirklichung dieser Maßnahmen auf parlamentarischem Wege in kürzester Frist nicht möglich sein, wird die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung verlangt.

Politische Rundschau.

Um Pabst und Hitler.

Der Wiener Biestaatsanwalt hat die Neue Freie Presse, das Neue Wiener Tageblatt und das Neue Wiener Extrablatt beschlagnahmt, weil sie aus der Landbundkorrespondenz übernommene Mitteilungen über die angeblich unzulässige Einmischung des Majors Pabst in die Außen- und Innenpolitik Oesterreichs brachten. Die zweite Auflage der drei Blätter zeigt an Stelle des beschlagnahmten Artikels den bekannten weißen Fleck. In einer nationalsozialistischen Verammlung wurde beschlossen, den Innenminister Starhemberg um Aufhebung des Einreiseverbots für Adolf Hitler zu ersuchen.

Flugzeugflotte des Internationalen Roten Kreuzes.

Der Erste Ausschuß der Internationalen Rote-Kreuz-Konferenz nahm eine Entschließung an, die die Schaffung eines Sanitäts-Flugdienstes zu Zeiten von Land- und Seekriegen vorsieht. Boland-Niederlande verlas den Vorschlag der Gründung einer Flotte des Internationalen Roten Kreuzes, die dazu dienen soll, bei Seegefechten Verwundeten Hilfe zu leisten und in Friedenszeiten den Fischerflottilien als Rettungsdienst zur Verfügung zu stehen.

Eine entscheidende Frage an die französischen Radikalen.

Dem in Grenoble zusammengetretenen Kongress der Radikalen Partei legt der „Matin“ folgende Frage vor: Die Radikale Partei, deren Kongress heute in Grenoble eröffnet wird, muß klar auf die ihr gestellte Frage antworten: Muß die Abrüstung der Sicherheit vorgehen?

Auswirkungen der Londoner Flottenkonferenz auf die USA-Flotte.

Der Chef der Abteilung für Flottenoperationen, Admiral Pratt, hat, wie aus Washington gemeldet wird, mitgeteilt, daß im laufenden Rechnungsjahr durch Verminierung der Flottenstärke und des Mannschaftsbestandes um 4800 Mann, eine Garnison von 3 420 000 Dollar erzielt werden wird. Die Veränderungen, die in Übereinstimmung mit dem Londoner Flottenabkommen erfolgen, treten sofort in Wirksamkeit. Die Zahl der Zerstörer wird von 109 auf 92 und die Tonnage der U-Boote auf weniger als 52 700 T. herabgesetzt werden.

Hauptstadt Abessinien rüstet zur Krönungsfeier.

Die Vorbereitungen für die Krönung des Königs Tafari in Addis Abeba sind in vollem Gange. Der eigentlichen Zeremonie werden lediglich die offiziellen Besucher und die wichtigsten diplomatischen Vertreter sowie die Gattinnen des britischen, des amerikanischen, des französischen und des italienischen Gesandten beiwohnen. Die Erlaubnis zur Zulassung der Damen ist nur mit großer Mühe erlangt worden. Die Straßen der Hauptstadt werden eifrig ausgebessert. Die Kapelle eines britischen Kriegsschiffes wird aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in Addis Abeba Konzerte geben.

Fengjushiangs Rückzug.

Die Befehle Kuomintang-Nachrichtendienstagenturen geben zu, daß Fengjushiang einen allgemeinen Rückzug nach dem Nordufer des Gelben Flusses angeordnet hat, und bemerken dazu, der Marschall sei zu diesem Schritt gezwungen worden, weil sich Kentschuan nicht tühig gezeigt habe, Fengjushiang zu halten. Fengjushiang bezieht jetzt Verteidigungsstellungen in Südschan und Nordhonan.

Deutschland steht an einem Scheidewege

Painlevé appelliert an das deutsche Volk

Paris, 10. Oktober.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Painlevé veröffentlicht im „Matin“ unter der Überschrift „Die beiden Wege“ einen Aufsatz, in dem er sich an das deutsche Volk wendet. Er schreibt, es gebe niemand, der den Beitrag des deutschen Genies zur Entwicklung der Zivilisation, zu den Formen des Denkens, der Wissenschaft, der Kunst und der Technik höher einschätze als er, Painlevé. Niemand strebe mit größerem Nachdruck nach einer Zukunft, in der die loyale und vertrauensvolle Zusammenarbeit der deutschen und der französischen Republik hergestellt werde. Aber Deutschland dürfe die Geschichte der letzten Jahre nicht vergessen und auch nicht, auf welche Ursachen sie zurückzuführen sei.

Die Alliierten seien die absoluten Herren der Existenz Deutschlands gewesen. Sie hätten den Frieden auf deutschem Gebiet abschließen, das Reich zerstückeln können.

Sie hätten aber nicht gewollt, daß die deutsche Republik unter dem Zeichen der Verzweiflung geboren werde. Seit Jahren hätten die ehemaligen Feinde Deutschlands jedesmal, wenn dieses zur Überwindung schwieriger Phasen um Hilfe gebeten habe, ihm diese gewährt. (I) Sie hätten Deutschland eingeladen, seinen Platz im Konzert der Nationen wieder einzunehmen. Durch weitherzigtigste Auslegung der Verträge sei Deutschland fünf Jahre vor der festgesetzten letzten Frist von jeder Besetzung befreit worden. Die edelsten Geister aller Nationen, die den deutschen Einfall zurückgewiesen hätten,

seien für das Vergessen des Jalles eingetreten. Alle Deutschen, die ihr gefundenes Urteil bewahrt hätten, sollten folgende Frage beantworten: Was wäre geschehen, wenn vor 55 Jahren nach dem Abzug der deutschen Soldaten aus Frankreich 120 000 Mann französischer Miliz im Parade-schritt durch die Straßen von Nancy gezogen wären und beleidigende Drohungen gegen das Deutsche Reich ausgestoßen hätten? Man sage, Frankreich möge diese Agitation nicht so tragisch nehmen, denn sie sei zum Teil auf das bis zur Verzweiflung gehende wirtschaftliche Elend, auf die Arbeitslosigkeit, die die Nerven eines Volkes ohne politische Erfahrung erschöpfe, zurückzuführen. Nichtsdestoweniger ständen sich heute in Europa zwei Arten der geistigen Einstellung gegenüber: Auf der einen Seite befänden sich die Männer, die sich vollkommen über die Schrecken und die Zwecklosigkeit des Krieges klar geworden seien und die aufrichtigen Herzens die Gewalt mißbilligten und die Ansicht verträten, daß die Verträge die Länder, die sie unterzeichnet haben, verpflichteten diese Männer dächten an

eine Abänderung der Verträge nur auf Grund einer gemeinsamen Verständigung der Völker, vor allem der direkt interessierten Völker.

Auf der anderen Seite ständen diejenigen, die zynisch für die Gewalt einträten oder heuchlerisch deren Anwendung vorbereiteten. Deutschland stehe an einem Scheidewege; wenn es den falschen Weg einschlägt, dann werde es sicher ein großes Unglück für Europa sein, aber es werde vor allem eine Katastrophe für es selbst sein, da Deutschland selbst in einem Chaos von Leiden und Elend untergehen werde.

Hindenburgs zweite Rheinreise.

Die Wiederholung der Besuche des Reichspräsidenten in Aachen und Trier.

Berlin. Die zweite Rheinreise des Reichspräsidenten v. Hindenburg findet am Freitag und Sonnabend statt. Reichspräsident v. Hindenburg reiste Donnerstag abend in Begleitung des Staatssekretärs v. Meißner und des Adjutanten Rittermeister v. d. Schulenburg zunächst nach Aachen. Dort erwartet ihn der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, der an beiden Tagen den Reichspräsidenten begleiten wird. In Aachen wird zunächst eine Rundfahrt durch die Stadt vorgenommen, im Anschluß findet ein Besuchsbesuch in der Technischen Hochschule statt. Am Nachmittag huldigen die Aachener Sportverbände dem Reichspräsidenten im Stadion, dann findet eine Besichtigung des Domes statt. Der Tag wird abgesehen mit einem Abendessen im Kurhaus.

Am Sonnabend früh reist der Reichspräsident über Düren und Euskirchen nach Trier. Der Besuch von Trier dauert bis zum Nachmittag, dann geht es mit kurzem Aufenthalt über Vernecke nach Weingarten, von wo die Rückreise nach Berlin angetreten wird.

Radikale Abrüstungsvorschläge des dänischen Verteidigungsministers.

Kopenhagen. Der dänische Verteidigungsminister hat am Donnerstag im Reichstage die Abrüstungsvorlage von neuem eingebracht. Darin wird vorgeschlagen, das jährliche Meer durch ein Budget von 25 Millionen Kronen auszugeben, für das jährlich 7 Millionen Kronen auszugeben werden dürfen. Die Generale sollen künftig „Oberinspektoren“ und die Obersten „Inspektoren“ heißen. Ferner wird auch die Kriegsmarine abgekürzt und durch eine Staatsmarine ersetzt, die nur Waehr- und Inspektionschiffe und andere kleine Fahrzeuge von zusammen 13 000 Tonnen sowie 12 Wasserflugzeuge umfassen soll. Die Staatsmarine soll 10,7 Millionen Kronen jährlich kosten.

Die Wahlen im Memelgebiet

Kowno gegen die Genfer Vereinbarungen

Zwei Tage vor den Neuwahlen im Memelgebiet ist der litauische Außenminister Dr. Zaunius im Anschluß an eine stürmisch verlaufene Sitzung des litauischen Ministerrats zurückgetreten. Die Vermutung liegt nahe, daß sein Rücktritt im Zusammenhang steht mit dem Ausgang der Memelbewegung. Die litauische Zentralregierung hatte durch ihre Maßnahmen im Memelgebiet keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie unter völliger Mißachtung der memelländischen Autonomiebestimmungen darauf ausging, die memelländische Bevölkerung mundtot zu machen und mit allen Mitteln die Litauisierung des Memelgebiets durchzuführen. Der fast reiflos aus deutschen Abgeordneten bestehende memelländische Landtag war sowohl der Kownoer Zentralregierung wie dem Gouverneur und dem Direktorium des Memelgebiets unbehagen, weshalb er von allen gesetzgeberischen Maßnahmen nach Möglichkeit ausgeschaltet wurde. Als der Landtag sich nicht zu fügen bereit war, löste man ihn kurzer Hand auf in der Absicht, durch entsprechende Machinationen eine den Litauisierungsbestrebungen günstigere Zusammenfassung durch Neuwahlen zu erzielen. Durch Zuerkennung des Wahlrechts an alle eingewanderten Großlitauer, durch entsprechende Zusammenfassung der Zentral- und Kreiswahlausschüsse hoffte man, dieses Ergebnis zu erreichen. Die Memelländer wandten sich unter Berufung auf das Autonomiegesetz an den Völkerbund, und Dr. Curtius als Führer der deutschen Delegation setzte die Behandlung dieser Beschwerde im Völkerbundsrat durch. In der Erkenntnis, daß eine Besprechung dieser Angelegenheit mit einer peinlichen Niederlage für Litauen abschließen mußte, versuchte der litauische Außenminister Dr. Zaunius, mit dem deutschen Außenminister zu einer Verständigung zu kommen, die nach eingehenden Besprechungen den vollkommene Rückzug Litauens bedeutete, der durch eine dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gegebene Vereinbarung die Rechte der Memelländer und die unbeeinträchtigt Wahl zum memelländischen Landtag sicherstellte.

Als Auswirkung dieser Vereinbarung wurde unmittelbar nach der Rückkehr des litauischen Außenministers nach Kowno der Zentralwahlausschuß umgebildet und den Memelländern der ihnen gebührende Einfluß zugebilligt. Auch die Pressefreiheit wurde im wesentlichen aufgehoben. Nicht erfüllt wurde bis zur letzten Stunde die vereinbarte Neuzusammenfassung der Wahlkreis- und Stimmkreis-Kommissionen, auch die Aufhebung des den eingewanderten Litauern zugebilligten Wahlrechts ist bisher nicht bekannt geworden. Daraus wird erkenntlich, daß die Kownoer Zentralregierung an ihrem Versuch festhält, dem memelländischen Landtag ein anderes politisches Gesicht zu geben. Um nicht den Eindruck eines Affronts gegen den Völkerbund aufkommen zu lassen, hat die Kownoer Regierung offenbar einzelne Punkte der Genfer Vereinbarungen durchgeführt, die übrigen aber ver-

hindert und Dr. Zaunius, der sich für seine Person für die Durchführung dieser Vereinbarungen eingesetzt hatte, zum Rücktritt gezwungen.

Es läßt sich nicht voraussagen, welchen Ausgang die Memelwahlen am heutigen Freitag haben werden. Wolde-maras, der Vorgänger von Dr. Zaunius, hat im Jahre 1925 einmal geschrieben: „Der Wille des Memellandes zur Unabhängigkeit wurde bisher zum Unglück Litauens stets mit Füßen getreten.“ Daran hat sich leider bisher nichts geändert, und dem Völkerbund erwächst mehr denn je die Aufgabe, seine Autorität auch Kowno gegenüber zu wahren.

Zaunius Sturz und die Memelfrage

Berlin, 10. Oktober.

In politischen Kreisen wird zu dem Rücktritt des litauischen Außenministers erklärt, Zaunius sei überraschenderweise ein Opfer der Opposition gegen die von Litauen in Genf übernommenen Verpflichtungen gegenüber dem Memelgebiet geworden, obwohl er doch diese Verpflichtungen zweifellos nur im Einverständnis mit der litauischen Regierung eingegangen sei.

Im übrigen wird von deutscher zuständiger Seite nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der in Genf vereinbarte Modus für die Regelung der Memelfrage nicht von Deutschland vorgeschlagen worden sei, sondern von Litauen selbst als die praktischste Art einer Regelung bezeichnet wurde, an der ja nicht nur Deutschland, sondern auch der Völkerbund interessiert sei.

Umgestaltung des Memelländdirektoriums

Memel, 10. Oktober.

Der Präsident des Landesdirektoriums des Memelgebiets, Reisingers, hat nunmehr auf Grund der Genfer Abmachungen, nach denen noch vor dem 10. Oktober anstelle der beiden bisherigen Landesdirektoren Dugnus und Czeskleba zwei den Mehrheitsparteien angehörende oder ihnen nahe-stehende Direktoren ernannt werden sollten, den Bürgermeister Schulz-Memel und den Weisiger Siezgaud zu Mitgliedern des Landesdirektoriums ernannt. — Dugnus und Czeskleba sind zurückgetreten.

„Nur drei deutsche Tonfilme pro Woche.“

Ein sehr gnädiger Vorschlag. Berlin. Unter dieser Überschrift meldet das „Berl. Tagbl.“ aus Prag: Von großer Bedeutung ist eine Sitzung, die am Mittwoch im Klub der tschechischen Filmreferenten und Publizisten stattfand, und zu der Vertreter des Handelsministeriums, der Handelskammer, des Polizeipräsidenten, der Filmarbeiter und der Filmindustrie erschienen waren. Man kam überein, daß hinsichtlich der Aufführung deutscher Tonfilme in Prag für die Zukunft eine grundsätzliche Regelung notwendig sei. Diese Regelung könne nur in Form einer freiwilligen Kontingentierung erfolgen. Es müsse vermieden werden, daß in Prag in etwa 20 Kinos gleichzeitig deutsche Filme laufen. Es sei vielmehr nötig, nur drei deutsche Tonfilme pro Woche zuzulassen. Ferner sei eine interne Zensur einzuführen, die verhindern soll, daß „provokative oder tendenziöse Filme“ in den Prager Kinos erscheinen.

Böb legt sich in Hessen zur Ruhe

Die Frage seines Nachfolgers noch ungeklärt

Berlin, 10. Oktober

Nachdem das Pensionierungs-gesuch des bisherigen Oberbürgermeisters von Berlin, Böb, genehmigt worden ist, trifft er Anstalten, um alsbald Berlin zu verlassen. Wie verlautet, hat er die Absicht, sich in einer kleinen Stadt in Hessen niederzulassen. Böb ist bekanntlich in Gießen geboren und hat den Wunsch, seine frühzeitig erzwungene Ruhe auch in seiner hessischen Heimat zu genießen.

Die Frage der Nachfolgerschaft von Böb soll in einem Ausschuß behandelt werden, der auch die Neuwahl des Kämmers vorzubereiten hat. Bisher ist die Kandidatenfrage noch völlig ungeklärt.

Sozialdemokratische Beamte entlassen

Braunschweig, 10. Oktober.

Das braunschweigische Staatsministerium hat beschloffen, die Kreisdirektoren der Kreisdirektion Braunschweig, Holzwinden, Gandersheim und Blankenburg a. S. zum 1. Februar 1931 auf Grund des § 129 Ziff. II des Staats-beamtengesetzes in den Ruhestand zu versetzen. Die sofortige Beurlaubung ist angeordnet. Nach der angezogenen Gesetzesbestimmung kann Versetzung in den Ruhestand erfolgen, wenn das Interesse des Dienstes, insbesondere die Festigung der verfassungsmäßigen freistaatlichen Staats-form es geboten erscheinen lassen. Die 4 Kreisdirektoren gehören der Sozialdemokratischen Partei an.

Aus Stadt und Land.

11. Oktober.

Montaufgang 18.31 Monduntergang 10.41
Sonnenaufgang 6.15 Sonnenuntergang 17.18

1531: Der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel. — 1825: Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich geb. — 1896: Der Komponist Anton Bruckner in Wien gest. — 1907: Der Archäologe Adolf Furtwängler in Athen gest.

Kühle, unruhige Herbsttage.

Das Wetter der nächsten Woche.
Der gerade zum letzten Wochenende erfolgte, rapid vor sich gehende Wettersturz, für den tags zuvor noch alle Anzeichen geseht hatten, hat in seinen Auswirkungen der Witterung der ganzen Woche ihr Gepräge gegeben. Ein ungewöhnlich krasser Nidgang des Luftdrucks, der das Barometer von einem Tag zum anderen überall um 25 bis 30 Millimeter fallen ließ, bildete den Auftakt zu höchst unruhiger Herbstwitterung mit vielfach sehr ergiebigen Regenfällen und böigen Westwinden, die besonders im Mittelmeergebiet wiederholt zu schweren Stürmen anwuchsen, zu einem Witterungsstypus, der sich gegenüber anderen Jahren um mehrere Wochen verfrüht hat, und den man im allgemeinen erst Anfang November zu erwarten hat. Aber man kann schon seit dem Beginn des meteorologischen Herbstes die Tendenz zur Verschleimung des normalen Witterungsablaufes erkennen, im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen der Nachsommer nur zögernd dem Herbst wich, und in denen sogar der November noch mehrfach durch abnorme Wärme ausgezeichnet war.

Diesmal beobachten wir die entgegengesetzte Erscheinung. Sie wäre von nur untergeordneter Bedeutung, wenn sie sich auf Mitteleuropa beschränken würde. Aber sie tritt in Nord- und Osteuropa, dem ausgeprägteren Klima dieser Gebiete entsprechend, noch wesentlich schärfer hervor, und sie steht, was Skandinavien anbelangt, in besonders scharfen Gegensatz zum vergangenen Jahr, in dem Herbst und Vorwinter in ganz Schweden abnorm mild gewesen sind. Diesmal herrscht in Skandinavien und Finnland bereits seit dem Monatsbeginn Frost, und während der letzten Tage hat sich die Frostgrenze schon bis in den Süden Finnlands vorgeschoben. In Lappland herrscht sogar schon strenge Kälte mit Temperaturen bis zu 13 Grad unter Null; auch Moskau, vom eigentlichen Nordrussland nicht zu reden, meldete Donnerstag früh schon 4 Grad Kälte. Dazu haben sich bei der Annäherung des zweiten tiefen Sturmwirbels dieser Woche, der mit seinem Zentrum von nur 725 Millimeter Luftdruck Donnerstag morgen westlich von Stockholm lag, und dessen Gesamtbereich sich von den Alpen bis über das Nordkap hinaus erstreckte, weit verbreitete und ergiebige Schneefälle gesellt, so daß schon die nördliche Hälfte Skandinaviens mit Ausnahme der nordwestlichen Küste, Finnland und ganz Nordrussland unter einer zusammenhängenden Schneedecke liegen. Das ist selbst für diese Gebiete ein ungewöhnlich früher Zeitpunkt des Winterbeginns.

In Mitteleuropa, wo bisher durch seinen erwärmenden Einfluß der Subtropenluft auf der Vorderseite der beiden tiefen Depressionen die Temperaturen nicht wesentlich von den normalen Werten abwichen, wird sich der Kaltstufeneinbruch von der Rückseite des letzten Sturmwirbels schon vor dem Wochenende überall bemerkbar gemacht haben. Die ersten Stadien der Kaltluft, die zunächst noch maritimen Ursprungs ist, haben sich schon Donnerstag über den britischen Inseln ausgebreitet; je nach der Bewegungsrichtung des abziehenden Tiefs kann uns auch Kaltluft aus Skandinavien erreichen, die noch niedriger temperiert ist, und die auch bei uns zu schärferen Nachtfrösten führen würde. Ob es schon jetzt zu derartiger Ausbildung späterer Stadien Kälte mit auch tagsüber den Nullpunkt um nur wenige Grad überschreitenden Temperaturen kommen wird, das bleibt allerdings noch abzuwarten; denn es ist möglich, daß sich als bald im Westen ein weiteres Tief entwickelt und abermals subtropische Warmluft nach Mitteleuropa verfrachtet. Hier haben die anhaltenden und besonders im ganzen Westen und Südwesten Deutschlands sehr starken Regenfälle den Wasserstand der Flüsse bedeutend erhöht; Saar, Mosel und Rhein führen bereits Hochwasser. Jedenfalls ist die Entwicklung der Großwetterlage auf etwas weitere Sicht im Augenblick noch ziemlich unübersichtlich, wenn auch die Witterung am Wochenende ihren unruhigen und veränderlichen Charakter bei allmählich abflauenden nordwestlichen Winden, vereinzelten Schauern und sinkenden Temperaturen noch beibehalten wird. Aber auch wenn erneute atlantische Wirbelbildung zum drittenmal zu regnerischen Westwetter führen sollte, wird man sich auf eine rasche Ueberflutung Mitteleuropas mit Kaltluft durch Hochdruckbildung über dem Nordatlantik jederzeit gefaßt machen müssen.

Herzringe!

Der deutsche Wald hat von jeher die rege Phantasie des Deutschen befruchtet. Am Waldbrunnen fällt der sterbende Siegfried in die blutroten Blumen, von Hagens Speer durchbohrt. Genevieve verbirgt sich im Walde vor dem ungerechten Jörn ihres Gatten. In dem Wald flüchtet Schneewittchen vor der bösen Stiefmutter. Im Walde begegnet Rotkäppchen dem schlimmen Wolf. Im Wald verirren sich Hänsel und Gretel. Im Walde wandert Dornröschen umher, bis auf einmaler Waldwarte die tödliche Spinne sie erlauert. Esfen und Airen, gute und böse Geister bewölken den Wald, die Zweige der Bäume, die Waldwiesen. Noch heute findet man die Heren- oder Feenringe im Grase, wo die Esfen ihren nächtlichen Heigen getanzt hatten. Im Volksmund hat sich der Ausdruck erhalten. In Wirklichkeit findet man noch immer runde, kahle Flecken mitten im Rasen der Waldwiesen. Sie entstehen aber nicht durch den Esfenanz, sondern durch das Wachstum der großen Blätterfarnwäme, deren Myzel im humusreichen Boden sich kreisförmig ausbreitet. In der Mittelfäche werden die Nährstoffe von dem Myzel aufgezehrt und das Gras getötet, während am Rande die Fruchtkörper der Pilze im Kreise hervorsprossen. Auch der Champignon der Wiesen erzeugt solche Feenringe, auf denen mit Vorliebe Drehmoos (Funaria hygrometrica) wächst. Für Dinge, die man sich früher nicht enträtseln konnte, mußte die Phantasie herhalten, und unser deutscher Wald ist ja so reich an poetischem Zauber, daß ihn der wahrhaftige Naturfreund noch immer mit einem Gefühl der Ehrfurcht betriff.

In der Parochie Reinhardttsdorf beginnen nun wieder die Bibelstunden, und zwar alle 14 Tage im Pfarrhaus, dazwischen alle 6 Wochen einmal in Kleinlethlitz, in der Köhlermühle und in den Glöbäusern Schöna; außerdem findet 14täglich in Krüppen ein Bibelabend statt. Durch Entgegenkommen der Kirchenvorstände Bad Schandau und Forstsdorf wird ermöglicht, daß deren Gemeindefblatt nun auch für die Parochie Reinhardttsdorf übernommen wird. Die erste gemeinsame Nummer erscheint in den nächsten Tagen.

Rathmannsdorf, Bibelstunden. Montag den 13. Oktober beginnen in Rathmannsdorf abends 7/8 Uhr bei Fr. Herfchels die Bibelstunden. Es wird in diesem Winterhalbjahr der Prophet Jesaias zu Ende behandelt werden. Nächsten recht viele zu diesen Bibelstunden kommen.

Radeberg. Aächtliche Schieherei. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Polizeihauptwachmeister Anger auf der Straße liegend von Einwohnern aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Er hatte zwei ohne Licht fahrende mit schweren Radfäden versehene Radfahrer angehalten, wobei einer von diesen durch einen Schuß den Beamten niederstreckte. Die beiden Radfahrer, bei denen es sich offenbar um Einbrecher handelt, sind im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

Ralsb. Krankentassengelder gestohlen. Hier wurde nachts die Wohnung der Witwe Bräuer von Einbrechern heimgesucht. Sie erbrachen einen Schreibtisch, in dem der Sohn der Frau Bräuer, der Kassierer einer Krankenkasse ist, Geld aufbewahrte und erbeuteten etwa 300 RM. Die Kassette wurde später auf dem Dorfplatz gefunden.

Stollberg. Verunglücktes Brautpaar. In Mitteldorf stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad so heftig auf ein plötzlich haltendes Auto auf, daß es zum Sturz kam. Der Bauarbeiter Kurt Meier und seine Braut Dora Weichel wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Stollberger Krankenhaus gebracht werden mußten.

Plauen. Neuer Superintendent. Zum ersten Pfarrer an der St. Johannis-Kirche in Plauen und damit auch zum Superintendenten der Ephorie Plauen wurde Superintendent Franke aus Löbau gewählt.

Tödlicher Unfall im Steinbruch

Bischofswerda. In einem Steinbruch in Demitz-Thumitz wurde der 39 Jahre alte verheiratete Arbeiter Otto Berger von einer Steinwand ver schüttet, die sich beim Bohren gelöst hatte. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied.

Aus dem fahrenden Zuge gestürzt

Leipzig. In einem Anfall von Schwermut stürzte sich der Mitinhaber der Firma Oskar Liebergall-Leipzig, Jakob Liebergall, auf der Strecke von Dresden nach Leipzig bei Gröba aus einem fahrenden Zuge. Mit beträchtlichen Verletzungen wurde Liebergall dem Meißner Landkrankenhaus zugeführt. Lebensgefahr ist jedoch nach Ansicht der Ärzte nicht vorhanden. Durch den Unfall erleiden die Geschäfte der Firma keinerlei Unterbrechungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Opfer der Spielleienschaft

In den städtischen Betriebswerken waren vor einigen Monaten Unterschleifen in Höhe von 6279 RM aufgedeckt worden, die zur Verhaftung des Angestellten Georg Ehrlich führten. Er hat die Unterschlagungen eingestanden und das Geld am Totalisator verwettet. Das Schöffengericht Bischofswerda verurteilte den Angeklagten am Donnerstag zu zwei Jahren Gefängnis.

Fabrikdirektor Rolke von der Schokoladenfabrik „Rosa“ freigesprochen.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verhandelte am Donnerstag gegen den Fabrikdirektor Karl Rolke aus Niederoritz in Sachsen, der sich wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten hatte. Rolke ist Direktor der Firma Schokoladenfabrik „Rosa“, die weit über hundert Filialen im ganzen Reich hat. Er wurde beschuldigt, durch irreführende Ankündigungen das Publikum getäuscht zu haben. In den Filialen waren die Waren zu Fabrikpreisen angeboten worden. Durch Prospekte war die Kundschaft darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Firma „Rosa“ ihre Waren zu konkurrenzlosen Preisen abgebe. Rolke sagte aus, daß die Firma die Waren unter Ausschaltung des Zwischenhandels liefere, so daß es ihr möglich sei, zu Fabrikpreisen verkaufen zu können. Das Gericht kam nach längerer Verhandlung zur Freisprechung des Angeklagten. — In der Begründung wird ausgeführt, daß in der Ankündigung der Waren zu Fabrikpreisen kein Verstoß gegen das Gesetz über unlauteren Wettbewerb zu erblicken sei. Außerdem sei bekümmert worden, daß die Waren in den Filialen tatsächlich zu Fabrikpreisen abgegeben würden.

Der „Falke“-Skandal vor dem Oberseeamt.

Das Reichsoberseeamt, das im Reichsverkehrsministerium tagt, hatte die Berufung in Sachen der bekannten Abenteuerfahrt des Dampfers „Falke“ zu verhandeln. Vom Hamburger Schwurgericht war Kapitän Zippelt, der mit dem Dampfer die abenteuerliche Fahrt nach Venezuela unternommen und Waffen dorthin befördert hatte, von der Anklage des Menschenraubes freigesprochen worden. Das Hamburger Seeamt erkannte ihm das Kapitänspatent ab, befahl ihm jedoch das Steuermannspatent. Dem mitangeklagten Ersten Offizier, Kölling, wurde das Patent in vollem Umfang belassen. Der Reichskommissar, Vizeadmiral von Uslar, legte gegen diesen Spruch Beschwerde ein, ebenso Zippelt, der die Patentziehung als ungerechtfertigt ansieht. Die Verhandlungen wurden in später Abendstunde auf Freitag verlag.

Aus dem Vereinsleben.

Der Volksschor Rathmannsdorf und Umgegend veranstaltet Sonnabend den 11. Oktober im Gasthof „Fischer Grund“ sein 22. Stiftungsfest. Näheres siehe heutige Anzeige.

Wettervorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte

für den 11. Oktober.

Meist schwache Winde, vorzugsweise aus Süd bis West. Hauptfächlich heiter. Nach kalter Nacht tagsüber starke Erwärmung.

Wollen Sie viel Geld sparen

dann besuchen Sie das größte Kaufhaus für Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung in Sebnitz

B. Lubranitzki

Hochelegante Damenmäntel mit echt Opossum-Pelzkragen, sowie anderen modernen Pelz- und pelzartigen Kragen und Manschetten M. 59, 42, 33, 24, 19, 12

Riesige Auswahl in Ottoman-, Drape-, Velourlong, Seal-Plüsch- u. engl. Mänteln, staunend preiswert

Kleider aus modernsten Wolle- und Seidenstoffen für alle Figuren vorrätig

B. Lubranitzki Sebnitz

Beim Einkauf von M. 20.— wird das Fahrgeld zurückvergütet

Letzte Drahtmeldungen.

Reichspräsident v. Hindenburg lehnt die Begnadigung der verurteilten Offiziere ab.

Berlin, 10. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere eingereichte, in der Presse veröffentlichte Gesuch um Begnadigung mit der Begründung abschlägig beschieden, daß die Notwendigkeit, gerade in politisch bewegter Zeit dienstliche Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerlässlich aufrechtzuerhalten, die gnadenweise Aufhebung des Urteils und — wenigstens zur Zeit — auch eine Milderung der Strafe nicht zuläßt.

Hindenburg im Rheinland.

Düsseldorf. Der Reichspräsident traf heute früh mit dem fahrplanmäßigen D-Zug im Rheinland ein. Auf allen Stationen, auf denen der Zug einige Minuten Aufenthalt hatte, wurde der Reichspräsident stürmisch begrüßt. Er setzte die Weiterfahrt über Neuk—München-Glabach nach Aachen fort.

Zahlreiche Opfer der Herbststürme.

Schwere Unwelterschäden in Frankreich.

Paris. Die schweren Stürme und Regenfälle in großen Teilen Frankreichs dauerten am Donnerstag mit unverminderter Heftigkeit an. Von 20 Fischdampfern, die von Orient ausgelaufen sind, fehlt seit mehreren Tagen jede Nachricht. Jeder Dampfer war mit fünf Mann besetzt. Das französische Ministerium veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine Aufstellung der letzten Sturmopfer, wonach vorwiegend nicht weniger als 46 Schiffe verloren sind.

In Ostfrankreich haben die starken Regenfälle und die damit verbundenen Ueberflutungen inermesslichen Materialschaden angerichtet. Vor allem wurde die Gegend von Barle Due schwer heimgesucht. Die Kirchen wurden in der Nacht zum Donnerstag ununterbrochen Sturm. In Triaucourt nahmen die Ueberschwemmungen bedenkliche Formen an. Man befürchtet, daß die niedrig gelegenen Stadtteile im Laufe des Freitag völlig unter Wasser gesetzt werden. Viele Einwohner mußten bereits ihre Wohnungen verlassen. Der Wasserstand der Aisne hat in der Umgebung von Reims eine Höhe erreicht, wie sie seit dem Jahre 1910 nicht mehr verzeichnet wurde. Weite Strecken von Ackerland sind vollkommen überschwemmt. Eine große Anzahl von Häusern steht unter Wasser. Die Landstraßen sind an verschiedenen Stellen unpassierbar. Der Fluß schwenkt überall Trümmer von Wärdern und Viehvieh an. Gendarmarie und Truppen sind damit beschäftigt, der Bevölkerung bei der Rettung von Hab und Gut behilflich zu sein.

Das Taschengeld!

Als es noch schön warm war, führte mich mein Weg des Oesteren in eine der vielen Eisdieleen. Ich machte die große Mode des Eisöffelns zeitweilig mit, schon deshalb, weil ich dieses Vergnügen eigentlich als recht harmlos empfand. Und jedesmal, wenn ich in der Eisdielen sah, entdeckte ich einen „Pennäler“ mit roter Schülmütze darin, der etwa 13 Jahre alt war und dem gleichen Genuß des Eisessens fröhnte wie ich. Einmal war er gerade im Begriff sich eine zweite Waffel servieren zu lassen, er sagte aber vorher: „Ich muß erst mal sehen, ob mein Taschengeld noch reicht!“ Da wurden in mir plötzlich Kindheits-erinnerungen wach, ich mußte an meine seelige Pennälerzeit und an mein erstes Taschengeld denken. Dies war auch der Grund, warum ich mit dem in der roten Mütze ein Gespräch anbaute und mich erkundigte: „Junger Mann, kommen Sie denn mit Ihrem Taschengeld immer aus?“ Er schaut mich ein wenig mißtraulich an, dann zuckt er mit den Achseln: „Gott — sagt er — mit drei Mark in der Woche läßt sich nicht viel anfangen!“ Ich wunderte mich im stillen über das Gemüt des Jungen, der so tat, als finge das Geld überhaupt erst beim Zwanzigmarschein an. Gewiß ist heute alles teurer geworden als früher, das ist aber um so schlimmer, als das Geld ebenfalls heute dreimal so schwer zu verdienen ist. Man sollte doch gerade darum meinen, daß auch die Jugend das Geld besser zu schätzen wisse. Das ist aber nicht der Fall, weil die Jugend bestmöglichst leichtlebiger geworden ist, als wir es damals waren. Ich rechne mich noch nicht zu den alten Semestern, die sich über alle Zweifel erhaben dünken, wenn ich aber bedenke, wie es bei uns mit dem Taschengeld früher bestellt war, dann muß ich mit dem Kopf schütteln über die jähe Wandlung, die sich hier vollzogen hat. 25 Pfennige pro Woche erhielt ich bis zum 16. Lebensjahr, von da ab 15 Pfennige Zulage. Ueber dieses Geld sollte ich sogar Rechnung legen, wofür und bei welcher Gelegenheit es ausgegeben wurde. Ich war ja zwar etwas knäuerig und habe manchen Monat keinen Pfennig ausgegeben, denn diese 25 resp. 40 Wochenpfennige erschienen mir ein Vermögen, und ich habe niemals gewagt zu behaupten, daß man damit nicht viel anfangen könne. Die Jugend der Gegenwart sollte gerade bei den furchtbaren Verhältnissen, wo viele Tausende um das tägliche Brot ringen, den Wert des Geldes besser schätzen lernen. Ein Wochengeld von 3 Mark für einen 13jährigen Schüler ist auch heute ein Vermögen, denn wenn man es zusammenhalten könnte wären das 156 Mark im Jahre!

Die Gehaltserhöhung.

Bei Piependanz' schellt es. Der Hausherr öffnet selbst. Eine Dame mittleren Alters, ein freundliches Lächeln und die etwas vertrockneten Lippen, steht vor der Tür: „Herr Piependanz? Ich komme vom Verein für Förderung der Enthaltensamkeit und möchte...“

Herr Piependanz hat sichtlich keine Zeit. Deshalb unterbricht die Dame ihre Rede: „Sollten Sie schon einem verwandten Verein angehören?“ — „Nein“, gesteht Herr Piependanz ehrlich. „Augenblicklich nicht mehr.“

Die Dame wird ganz eifrig: „Sehen Sie, und nun möchten Sie sicher wieder eintreten. Wann war denn das?“ — „Vor dreißig Jahren.“ — „Warum traten Sie aus?“ — „Ein paar Monate später erhielt ich Gehaltserhöhung.“

Die Dame vom Verein für Förderung der Enthaltensamkeit geht wortlos von dannen.

Wasserstand vom Oktober.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Budweis	Moßbrunn	Jungbunzlau	Caun	Nimburg	Mel-nitz	Leitmeritz	Ausflug	Dresden	Bad Schandau
9.	+140	+52	+80	+47	+72	+122	+117	+120	-38	+13
10.	+122	+24	+130	+95	+73	+132	+136	+156	-11	+36

Anmerkung: + bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

Tages-Chronik

Zwei Berliner Schupo niedergestochen. In der Nacht wurden in Brandenburg a. S. der 24jährige Polizeioberwachmeister Erich Schmerse aus Berlin-Neukölln vor einem Kaffee von einem unbekanntem Mann niedergestochen. Der Stich verletzete am linken Oberschenkel eine Schlagader. Schmerse starb im städtischen Krankenhaus an innerer Verblutung. Mit ihm zugleich wurde der Polizeioberwachmeister Kurt Winkelmann, ebenfalls in Berlin-Neukölln stationiert, durch einen Stich verletzt, der ihn in den Kopf traf und die linke Stirnseite verwundete. Seine Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich. Vor dem Ueberfall hatte sich im Lokal zwischen dem 35jährigen Fleischer Ernst Krüger und dem Bruder von Schmerse ein Streit entwickelt, in den sich Erich Schmerse einmischte. Ernst Krüger lockte später den Oberwachmeister auf die Straße, Kurt Winkelmann und Walter Schmerse folgten nach. Hier wurde Erich Schmerse überfallen und erlitt die tödlichen Verletzungen.

Der sofort festgenommene Krüger bestritt, der Täter zu sein, doch fand man auf seiner Wäsche Blutspuren, die ihn hinreichend als verdächtig erscheinen lassen.

Gefährte Räuber. Zwei Personen hatten in der Eisenacher Straße in Berlin den Besitzer eines Fahrradgeschäftes überfallen und aus dem Geschäft ein Motorrad gestohlen. Die Berliner Polizei hatte ermittelt, daß die Burichen in einem Hamburger Auto geflüchtet waren. Sämtliche Polizeistationen an der Chaussee Berlin-Hamburg wurden davon in Kenntnis gesetzt. Als in der frühen Morgenstunde das signalisierte Auto durch Rauen fuhr, wurde es von aufgestellten Polizeiwachen angehalten und die Insassen festgenommen. Es handelt sich um zwei Männer namens Rughase und Gerland aus Hamburg. Man fand bei den Tätern eine Brieftasche mit 1200 Mark Inhalt, dessen Herkunft sie nicht nachzuweisen vermochten.

Raubmord an einem Greisenpaar. In Schroda bei Posen ist das 77 und 65 Jahre alte Friedhofswärter-Ehepaar der lübischen Gemeinde, Kisch, in seiner Wohnuna er-

mordet aufgefunden worden. Die alten Leute, die sich mühsam durchs Leben schlugen, sind mit der Axt erschlagen worden. Die Schränke waren erbrochen und alle Schubfächer durchwühlt. Die Gerichtskommission beschlagnahmte die Leichen und nahm die sofortige Untersuchung auf.

Der jagende Tod. In Südfrankreich wurde ein mit 5 Personen besetztes Automobil von einem Lokalfalzer erfaßt und zermalmt. 3 Personen kamen ums Leben. — In einem Bahnübergang bei Nottingham wurden 3 Arbeiter von einem Schnellzug überfahren und sofort getötet.

Der Fall Siefert — Dienststrafverfahren aufgehoben Weimar. Die Justizpressestelle beim Thüringischen Landgericht in Weimar teilt mit: „Im Dienststrafverfahren gegen den Oberstudienrat Dr. Siefert findet der auf den 10. Oktober 1930, vormittags 11 Uhr, anberaumte Termin nicht statt. Dr. Siefert hat seinen Einspruch gegen die Verfügung des Volksbildungsministeriums, durch die er mit einer Ordnungsstrafe von 50 RM bestraft worden ist, zurückgenommen.“

Ich sage: „Idee“

Was sagst Du?

Ich auch:

Nur Idee-Kaffee

von dem Konsumenten behaupten, daß er Herz und Nerven schon!

Das große Paket von 200 Gramm kostet nur RM 1.50 und ist überall käuflich.

J. J. Darboven - Hamburg 15

Vertreter: Willi Kochalski, Dresden - A. 19
Hüblerstraße 59 — Telefon 30007

Allen, die unser zu unserer Hochzeit gedachten,
sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichen Dank

Gerichtsassessor Uhlmann u. Frau
Hilbe geb. Rohde

Großbaudlich bei Döbeln, Oktober 1930

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn
sofort zu vermieten
Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. d. Sächs. Elbtg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die uns beim Heimgange meiner lieben Frau,
unserer unvergesslichen Mutter

Frau Frieda Demuth

anteil wurden, sagen wir allen besten Dank.
Besonders danken wir Herrn Lehrer Haupt
für den erhebenden Gesang und Herrn Pfarrer
Dhnefenge für die trostreichen Worte am Grabe.
Dir, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute
Nacht“ und „Ruhe sanft“ in dein allzufrühes
Grab nach.

Tretet still zu meinem Grabe —
stört mich nicht in meiner Ruh,
denn ihr Wißt, was ich gelitten habe —
gönnt mir nun die ewige Ruh.

In tiefstem Schmerz
Emil Demuth und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen
Altendorf, 10. Oktober 1930

Ämtlicher Teil.

Hunde- und Rabensperre. Die in der Bekanntmachung vom 22. September 1930 verhängte Hunde- und Rabensperre wird, soweit die Festlegung der Rabensperre angeordnet ist, hiermit aufgehoben. Mit Rücksicht darauf aber, daß die Tollwut bei einer Rage festgestellt worden ist, wollen die Rabensperre für besondere Augenmerk auf ihre Tiere richten. — IV H 12. —

Pirna, 9. Oktober 1930.

Die Amtshauptmannschaft.
Die Stadträte zu Pirna, Sebnitz, Neustadt,
Königsfein und Bad Schandau.

Berufsschule Bad Schandau

Beginn des Unterrichtes im Winterhalbjahr
1930/31 Montag, den 13. Oktober zu den bekannt-
gegebenen Zeiten.

Landwirtschaftliche Mädchen:

1. Jahrgang: Freitag, den 17. 10., 8 Uhr,
2. " " Mittwoch, den 15. 10., 7 Uhr,
3. " " Montag, 13. 10., 7 Uhr, bzw.
Donnerstag, 16. 10., 1 Uhr.

Landwirtschaftliche Knaben:

Mittwoch, den 15. 10., früh 8 Uhr.

Nichtämtlicher Teil.

Morgen Sonnabend, den 11. Okt.,
abends punkt 7 Uhr

Abmarsch nach Schmiltä

Sammeln im Bootshaus.

Der Vorstand

Unterhaltungsgenossenschaft für den Lachsbad zu Wendischfähre.

Die Mitglieder der Unterhaltungsgenossenschaft für den Lachsbad zu Wendischfähre werden hiermit zu einer Montag, den 27. Oktober 1930, abends 6 Uhr im Gasthof zur Carolabrücke zu Wendischfähre stattfindenden

Genossenschaftsversammlung

eingeladen.

Tagesordnung gemäß § 24 der Satzung.

- Punkt I. Aufnahme neuer, beitragsberechtigter Genossen.
- II. Vortrag der Jahresrechnung per 1929.
- III. Wahl von zwei Rechnungsprüfern für die Jahresrechnung 1929 und Nichtigspruchung derselben gemäß § 39, Abs. 3.
- IV. Entscheidung über die Genossenschaftsanlagen und Einrichtungen gemäß § 6 und 7 der Satzung.
- V. Entscheidung über die Beschaffung der außer den Beiträgen erforderlichen Geldmittel.
- VI. Beitrag per 1930.
- VII. Wahl eines Schatzmeisters per 1930 und Festsetzung dessen Vergütung.
- VIII. Eingänge und Allgemeines.

Wendischfähre, den 10. Oktober 1930.
Unterhaltungsgenossenschaft für den Lachsbad
zu Wendischfähre, D. Roessler, 1. Vorsitzender.

Briefumschläge liefert schnell die Druckerei d. Bl.



„Das Hühnerauge sitzt
aber tief!“

„Und sitzt es noch so tief,
„LEBEWOHL“
holt es heraus.“

Hühneraugen-Lebewohl u.
Lebewohl - Ballenseibid

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl - Fußbad
gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel
(2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apoth. u. Droг. Sicher zu
haben: Flora-Drog., M. Kayser, Markt-Drog. O. Böhme.

Geschäftsverlegung

Meiner verehrten Kundschaft von Bad
Schandau und Umgebung zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich meine
Wohnung und mein Geschäft von Lindengasse 253, I., nach

Poststraße 140, III.

verlegt habe. Ich bitte höfl., das mir bis dahin erwiesene Wohlwollen
auch in Zukunft bewahren zu wollen, besonders da mir die viel
geringeren Mietkosten eine gewaltige Preisherabsetzung ermög-
lichen. Es kosten:

Haarwäsche mit Ondulation	RM 1.50	Ondulation	RM 0.75
Haarschneiden	RM 0.50	Haarwäsche m. Wasserwellen	RM 3.00
Bestrahlungen mit Massage	RM 1.50	Nagelpflege	RM 1.50
Dauerwellen nach vorheriger Ueberkunft	Abonnements für 10 Frisuren	RM 5.00	

Mit grösster Hochachtung MARGARETE EHRT geb. PÜGNER
Ruf 309 Damenfriseurmeisterin



Volkschor

Rathmannsdorf und Umgegend

Sonnabend, den 11. Oktober

im

Gasthof „Tiefer Grund“

22. Stiftungsfeier

Angehörige und Gäste herzlich willkommen

Musik: Kirtapelle Anfang 1/8 Uhr

Hallo!

Sonnabend, den 11. Oktober alles auf nach dem

Gasthof „3 Fichten“, Reinhardtsdorf

zum

Wanderabend verbunden mit Canz

ausgeführt vom

Jugendverein Rathmannsdorf

in Kirtapelle

Brudervereine, sowie Gäste herzlich willkommen

Der Jugendverein.

Rindleder-Schnürstiefel

Schaftstiefel

Sportstiefel

Ueberschuhe

im Schuhgeschäft

Franz Anders

Bad Schandau, Marktstraße 12

Heßschuhe Alleinverkauf

Die Buchbinderei

der Sächsischen Elbzeitung

empfiehlt sich zur Ausführung

sämtlicher ins Fach einschlagenden Arbeiten: Neueinbände,
Geschäftsbücher nach jeder Angabe, Noteneinbände, Mappen,
Kästen, Aufziehen von Wanderkarten auf Leinen, im ganzen
und geteilt, Bilder und Plakate auf Pappe usw. Solide und
preiswerte Ausführung. Übernahme sämtlicher Reparaturen.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten
Fällen, werden in einigen
Tagen unter Garantie
durch das echte unschädliche
Leimverfärbungsmittel
„Venus“ Stärke B besetzt.
Keine Schälkur.
Preis RM 2.75.
Gegen Dialekt, Miteffener
Stärke A. Flora-Drog.
M. Kahser.

Junges, sauberes Mädchen

14—16 Jahre, als Auf-
wartung in Geschäfts-
haus (halbtäg.) gesucht
Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. d. Sächs. Elbtg.

Am eine rechtzeitige Fertig-
stellung unserer Zeitung zu
ermöglichen, bitten wir un-
sere werten Inserenten,

größere Inserate

möglichst

am Tage vorher,

kleinere Inserate jedoch
bis spätestens vor-
mittags 10 Uhr

aufzugeben

Sächsische Elbzeitung

Lederjacken

in bester Qualität RM 100.—, 95.—, 78.50, 65.—

5% Rabatt

Martin Schnabel

Zaukenstraße

Drucksachen

schnell
sauber
zeitgemäß

durch die Buchdruckerei

Sächsische Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten.

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau.
17. Stg. n. Erin. 1/10: Pred.-Co. Pf. Gotthardt. 1/12:
Kind.-Co. — Mo. 1/8: Bfbd. Rathmannsdorf, b. Besehel:
Pf. Gotthardt. Freit. 1/8: Bfbd. Rathm.-Pl. b. Saase:
Pf. Gotthardt.

Parochie Vorschdorf. 12. Oktober, 17. Sonntag
nach Erin., 9 Uhr Gottesdienst.

Parochie Lichtenhain. Sonntag, den 12. Oktober,
9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag, den 13. Oktober,
Kirchweihfest, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/2 11 Uhr Kinder-
gottesdienst. Kollekte für das Kirchengemeindevermögen.
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr Bibelfest
in Lichtenhain.

Parochie Reinhardtsdorf. Sonntag, den 12. Okt.,
9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst,
Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr im Pfarrhaus
Bibelabend, Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr
in Krippen Bibelabend, Donnerstag, den 16. Oktober,
Jungmännerabend.

Katholische Marienkapelle, Bad Schandau.
12. Oktober, Bad Schandau: 7 Uhr Beichte, 7.30 Uhr
Predigt, hl. Messe. 9.30 Uhr Predigt, Sochat, Segens-
andacht. Wochentags hl. Messe 7.30 Uhr. Freitag,
19.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Ergebnis der Woche

5. St. Das Frühstück in Bar le duc, auf dem die führenden französischen Politiker die Zurückdrängung Briands (man spricht bereits von einem Briandismus) und die Wiedereinführung Poincarés in die Macht beschlossen zu haben scheinen, fügt sich ausgezeichnet in eine Entwicklung ein, die bereits seit längerer Zeit zu beobachten war. In der Tat ist die Resonanz, die der geschmeidige und geschäftige Briand bei seinen Landsleuten findet, stark im Abklingen begriffen, und man sehnt sich ganz offensichtlich in Frankreich nach einer zielklaren und strafferen Führung der politischen Geschäfte, wie sie sicher nicht mit Unrecht von Poincaré erwartet wird. Natürlich tun jene überaus zahlreichen Kreise in Frankreich, die Briand einer Nachgiebigkeit Deutschland gegenüber oder einer auf der Basis der Gleichberechtigung aufgebauten Verständigungspolitik mit Deutschland beschuldigen, ihm sicher unrecht. Was ihn von Poincaré unterscheidet, ist im Grunde wohl mehr wie Geschmeidigkeit und Eleganz der Form, sowie das Bestreben, die nackte Gewaltspolitik Frankreichs Deutschland gegenüber, hin und wieder schamhaft mit einem Völkerbundsmantelchen zu bekleiden. Selbst eine derartige Tendenz ist der überwiegenden Mehrzahl des französischen Volkes schon zu viel: Man bevorzugt, wie gesagt, die schlichte Einfachheit Poincarés, der wie ein peinlicher Anwalt die einzelnen Klauseln des Versailler Vertrages von der Gegenpartei zu erzwingen sucht und sein endgültiges Ziel, die Verewigung der Friedensverträge und der deutschen Machtlosigkeit klar und offen proklamiert. Wir Deutsche könnten einem Regierungswechsel in Frankreich mit aller Gelassenheit entgegensehen.

Mit seinen wohlklingenden Reden in Genf, mit der Verneinung der italienischen Hoffnung auf eine Einigung in der Flottenabrüstungsfrage, mit seiner Verhöhnung der Minderheitsbeschwerden, in denen Italien Deutschland affizierte, hat Briand in Italien ein Feuer entzündet, und eine Empörung ausgelöst, die sich noch deutlicher zeigen würde, wenn Italien nicht eine durch Regierungsgenossen beeinflusste Presse hätte und wenn Mussolini es nicht offenbar für verfrüht hielte, schon jetzt Frankreich gegenüber schroff aufzutreten. Für uns Deutsche, die wir an Frankreich schon mehr als eine Enttäuschung im Laufe der letzten Jahre erlebt haben, ist es sehr interessant, die Verbitterung in Italien zu beobachten. Gerade aus ihrer Intensität kann man am besten schließen, wieviel man sich in Italien innerlich doch von Frankreich versprochen haben muß. Insbesondere darf man den italienischen Außenminister Grandi, ohne ihn gerade als Franzosenfreund zu bezeichnen, als einen Exponenten jener Richtung ansehen, die jedenfalls nichts unversucht lassen wollte, um die italienisch-französische Spannung durch Verständigung zu überwinden, eine Tendenz, die durchaus verständlich erscheint, da Italien es in Frankreich mit der größten Militärmacht der Welt zu tun hat. Die Empörung der ganzen slavischen Welt gegen Italien, die in Jugoslawien, Polen und in der Tschechoslowakei mit geradezu elementarer Gewalt anlässlich der Erschießung der vier slawischen Spione und Landesverräter zum Ausbruch gekommen ist, dürfte Italien aufs Neue in der Ansicht bestärkt haben, daß eine Verständigung mit Frankreich und seinen Vasallenstaaten für Italien selbst unter erheblichen Opfern und Konzessionen nur schwer möglich ist. Immer mehr scheint man auch in Italien zu begreifen, daß der französische Imperialismus nicht nur Deutschland, sondern auch jede andere selbständige Macht in Europa zu unterdrücken bestrebt ist.

Der europäische Brandherd fährt inzwischen fort seine warnenden Flammen gen Himmel zu senden. Vor allem ist es Polen, dessen Bevölkerung bekanntlich aus nationalen Minderheiten besteht, und das geradezu Orgien in der Unterdrückung seiner Minderheiten feiert, dem man die Schuld an der Zerrüttung und dem Unfrieden Europas zuschieben muß. Der Aufstand in der Ukraine, die von Polen in der rücksichtslosen Weise ihrer vertraglichen Rechte beraubt und terrorisiert wurde, hat von Seiten der polnischen Regierung blutige Gegenmaßnahmen ausgelöst, und über dem ganzen Lande waltet das Standrecht. Es ist nicht ohne Interesse, sich dabei der Tatsache zu erinnern, daß nicht einmal die Entente in Versailles bereit war, die reinrussische West-Ukraine den Polen zuzusprechen, und ein ausdrückliches Verbot erließ, die Truppen des Generals Haller für den Kampf gegen die Ukrainer zu verwenden. Erst vor einigen Wochen hat die Welt erfahren, wie die Hallertruppen trotzdem zur Eroberung der West-Ukraine verwendet werden konnten. Der ehemalige Vorsitzende des Lukenauschusses des polnischen Seims, Grabstci, bekennet in seinen jeben veröffentlichten Erinnerungen, daß er das diesbezüglich amtliche Verbotstelegramm, das an seine Adresse aus Paris in Warschau eintraf, einfach unterschlagen hat, wodurch Polen die militärische Okkupation des ganzen West-Ukrainischen Gebietes möglich wurde. Polen hat sich bei seiner weiteren Behandlung der Ukrainer offenbar ganz konsequent auf der durch diese Telegrammunterschlagung gezeichneten Linie gehalten.

Während so die europäischen und, wie die Nachrichten aus Südamerika zeigen auch die überseeische Welt von schweren Erschütterungen heimgesucht wird, bereitet sich bei uns in Deutschland eine Umkehrung der Geister vor, die bereits in dem — für tiefer Blickende nicht überraschenden Wahlerfolge der Nationalsozialisten in die Erscheinung trat und die gerade in diesen Tagen einen besonders starken Ausdruck in der Tagung des Stahlhelms in Koblenz gefunden hat. Bedenkt man, daß 130 000 Männer aus allen Gegenden Deutschlands herbeigeeilt waren, um sich zum nationalen Gedanken zu bekennen, bedenkt man, daß nur 50 Prozent aller Teilnehmer alte Frontsoldaten, der Rest dagegen jugendliche Mitglieder waren, und daß alle die Reise auf eigene Kosten unternommen hatten, so empfindet man den ungeheuren Abstand, der das heutige Deutschland von dem Deutschland des Jahres 1920 trennt. Deutschland beginnt sich wieder seiner Größe, seiner Würde zu besinnen, und Alter wie Jugend sind sich darin einig, daß nur entschlossener nationaler Wille und eiserner Tatkräft wieder zur Freiheit führen können. Möge es unserer politischen Leitung gelingen, die unschätzbaren Kräfte der gesamten nationalen Bewegung auch außenpolitisch so auszunutzen, wie sie es verdient.

Der Flugplatz Dresden-Heller ist „plöblich“ unzulänglich!

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung der Katastrophe.

Berlin, 10. Oktober.

Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete Untersuchung des Flugzeugunglücks bei Dresden hat ergeben, daß das Unglück nicht durch technische Mängel des Flugzeuges „D 1930“ verursacht worden ist. Nach Feststellung der Untersuchungskommission hat der Flugzeugführer Bult, ein erfahrener und mit dem Flugzeug vertrauter Pilot, in einem sehr flachen Gleitflug zur Landung angelehrt. Der flache Gleitflug ist offenbar erfolgt unter Berücksichtigung der Abmessungen des Flugplatzes Dresden-Heller. Diese entsprechen zwar den gesetzlichen Bestimmungen, der Platz bietet aber infolge der unregelmäßigen Bodengestaltung seiner Umgebung und der dadurch bedingten ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse bei Start und Landung von Flugzeugen besondere Schwierigkeiten.

Der Gleitflug führte durch die ungewöhnlich turbulenten Luftströmungen, die im Anschwebeggebiet des Flughafens über den bewaldeten Höhen und dem Prießnitz-Grund herrschten. Hierbei ist

die Mindestgeschwindigkeit des Flugzeuges wohl unterschritten worden. Das Flugzeug geriet dadurch in eine unbeabsichtigte Dreheigenbewegung (Trudeln), aus der es vom Führer nicht mehr ausgerichtet werden konnte und stürzte schließlich senkrecht zur Erde.

Bei dem Absturz fanden Befahrung und Fluggäste den Tod. Das Flugzeug war vorschriftsmäßig beladen, die Fluggäste hatten sich, wie der Befund ergab, angeschnallt. Die Beseitigung der Mängel des Flugplatzes ist vom Reichsverkehrsministerium und den sächsischen Behörden, soweit möglich, schon früher versucht worden. Es sind den Anträgen der Luftverkehrsgesellschaften entsprechend schon erhebliche Verbesserungsarbeiten, Entfernung von Baumgruppen und Waldstücken usw.) über eine Vergrößerung des Platzes, die durch die Zunahme eines Teils des anstehenden Exerzierplatzgeländes möglich ist, schweben bereits Verhandlungen.

Auf Grund des Unfalls wird geprüft werden, ob der Flughafen Dresden-Heller weiter derart verbessert werden kann, daß er angesichts der erhöhten Anforderungen, die durch Einführung der neueren Flugzeuge bedingt werden, auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die volle Verkehrssicherheit gewährleistet. Der Reichsverkehrsminister hat zunächst die beteiligten Luftverkehrsgesellschaften angewiesen, im regelmäßigen Luftverkehr den Flugplatz Dresden-Heller bis auf weiteres nicht mehr anzufliegen.

Die amtliche Stellungnahme der Regierung.

Dresden. Von der Nachrichtenstelle der Staatstanzlei wird mitgeteilt: „Die Meldungen, daß das Reichsverkehrsministerium den Dresdner Flughafen bis auf weiteres für die Landung der Flugzeuge der regelmäßigen Luftverkehrslinien gesperrt habe, bestätigen sich. Es wird Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Anlegung des Flughafens im Jahre 1926 vom Ministerium des Innern und dem Reichsverkehrsministerium genehmigt und der Flughafen seitdem ständig überwacht worden ist. Er ist seit Jahren von allen Flugzeugmustern angefliegen worden, ohne daß ernstere Unfälle vorgekommen sind. Der Luftfahrtsachverständige des Ministeriums des Innern ist auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der luftpolizeilichen Erörterungen über das Unglück vom 6. Oktober der Ansicht, daß die Mängel des Anfluggeländes nicht die Ursache sein können.

Die Sächsische Regierung hat inzwischen die Berliner Gesandtschaft beauftragt, nähere Erkundigungen beim Reichsverkehrsministerium einzuziehen. Sie muß sich ihre weiteren Entschlüsse vorbehalten.

Ein volksparteilicher Dringlichkeitsantrag

Dresden. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Stadtverordnetenkollegium einen Dringlichkeitsantrag eingebracht: Der Rat soll dahin wirken, daß die vom Reichsverkehrsminister erlassene Verfügung, wonach Verkehrsflugzeuge den Flughafen Dresden nicht mehr anfliegen sollen, mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird.

Berliner Stimmen

gegen die Sperrung des Dresdner Flugplatzes.

Die vom Reichsverkehrsministerium verhängte Sperrung des Dresdner Flugplatzes, die in Dresden große Entrüstung hervorgerufen hat, und gegen die wir bereits gestern eingehend Stellung genommen haben, wird auch in Berlin stark kritisiert. So schreibt das „V. T.“: Die Maßnahme des Reichsverkehrsministers ist tatsächlich etwas Ungewöhnliches. Der Flugplatz Dresden steht zwar in Pilotenkreisen im Ruf, ungünstige atmosphärische Strömungen zu besitzen, aber bis jetzt sind noch im Laufe der Jahre viele Tausende Flugzeuge in Dresden gelandet und von Dresden aufgestiegen, ohne daß sich nennenswerte Unfälle ereignet hätten. Auch der Berliner Flugplatz ist von atmosphärischen Widerständen nicht frei. Wird man ihn ebenfalls schleunigst schließen, wenn sich wieder ein Unfall ereignet? Wir hätten dann wohl bald keine Flugplätze mehr in Deutschland. Man sollte jedenfalls der Ursache des Flugunglücks genauer nachgehen, bevor man einen Flugplatz schließen läßt und eine für den Fremdenverkehr wichtige deutsche Stadt einfach vom Verkehrsflugzeug ausschließt.

Der Aufstand in Brasilien

Von 20 sind 9 Provinzen in Aufruhr.

Newyork, 10. Oktober.

Die Polizeitruppen und Matrosen in Para halten treu zur Regierung und haben den Aufständischen schwere Verluste zugefügt. Die Volksvertretung des brasilianischen Bundesstaates Amazonas soll sich gegen die Aufständischen erklärt haben.

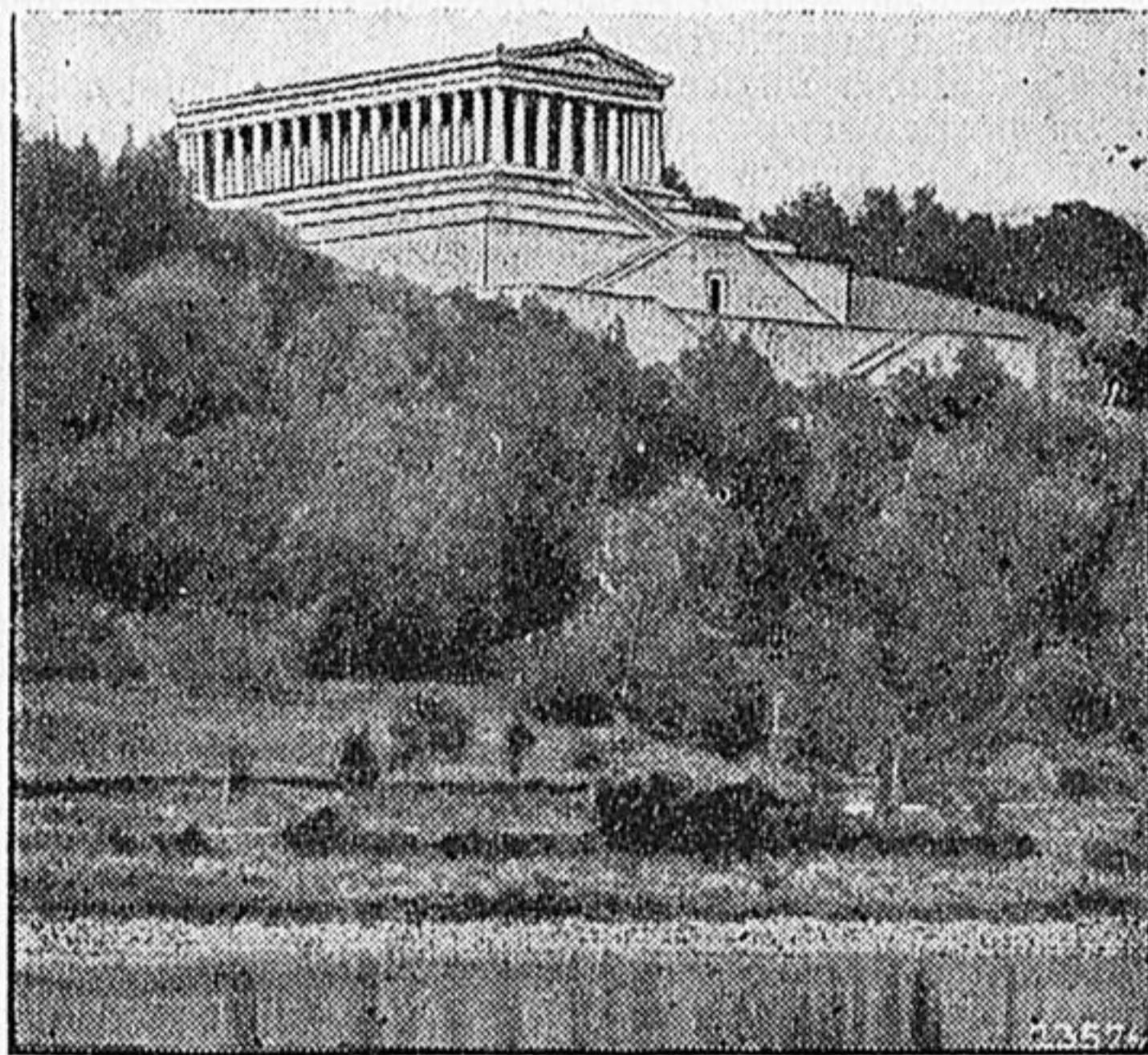
Dahingegen geben die Aufständischen bekannt, daß eine Anzahl der gegen sie ausgefandten Militärflugzeuge zu ihnen übergegangen sei. Desgleichen wird von aufständischer Seite die Einnahme der Stadt Recife gemeldet. Eine größere Truppenmacht der Aufständischen soll sich im Anmarsch auf Bahia befinden.

Neun von den 20 brasilianischen Provinzen sollen in die Hände der Aufständischen gefallen sein. Diese Nachricht stützt sich auf Berichte aus dem Lager der Aufständischen.

Aus der Ferne gesehen, scheint der Ausgang des Kampfes zum Teil von der Haltung des Staates Sao Paulo abzuhängen. Nach den letzten Nachrichten kündigt man an, daß dieser Staat sich den regierungstreuen Elementen angeschlossen habe. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann hat die reguläre Regierung noch einige Aussicht, die Lage zu ihren Gunsten zu beeinflussen, jedoch wächst in Rio de Janeiro die Beunruhigung, und die Treue zur Regierung läßt nach.

Generalangriff auf Sao Paulo.

Newyork. Nach aus Buenos Aires eintreffenden Nachrichten ist das Vorgehen der brasilianischen Aufständischen im ganzen Lande weiter erfolgreich. Die Anstrengungen der



100 Jahre Walhalla.

Am 18. Oktober sind 100 Jahre vergangen, seitdem König Ludwig I. von Bayern unweit von Regensburg den Grundstein zu der Walhalla, dem weißleuchtenden Tempel im Stile des Partbenons von Athen legte. Der Bayerkönig wollte mit diesem Tempel ein Ehrenmal für alle Persönlichkeiten der Geschichte schaffen, die sich um die Förderung germanischer Kultur und germanischer Defens verdient gemacht haben.

Neuer Ozeanflug

Harbour Grace (Neufundland), 10. Oktober.

Das Flugzeug „Columbia“ ist zu einem Transatlantikflug mit dem Ziele, England zu erreichen, gestartet.

Die Piloten der „Columbia“ sind Hauptmann Errol Boyd und Leutnant Henry Conner.

Stratosphären-Flug verschoben

Das schlechte Wetter ist daran schuld.

Augsburg, 10. Oktober.

Professor Piccard hat seinen Flug auf unbestimmte Zeit verschoben, da nach den vorliegenden Meldungen die Wetterlage sich auf Wochen ungünstig gestalten wird.

Professor Piccard, der seit kurzem wegen einer Erkrankung das Bett hüten muß, wird in den nächsten Tagen Augsburg verlassen, um in Brüssel besseres Wetter abzuwarten. Der Start kann auch im Winter erfolgen, da die Kälte weder auf die Füllung des Ballons, noch auf die beiden Fahrer in den Lüften nachteilig wirkt. Ballon und Hülle bleiben startbereit in der Ballonfabrik Niedinger in Augsburg verwahrt, so daß innerhalb 24 Stunden der Start erfolgen kann. Auch die beiden Mitarbeiter Piccards haben Augsburg verlassen.

Die große Trauerfeier in London.

Teilnahme Laurent-Gynaes und Dr. Gdeners.

London. Der französische Luftfahrtminister Laurent ist zur Teilnahme an der Trauerfeier für die Opfer des „R. 101“ am Donnerstagnachmittag in Croydton eingetroffen. Dr. Gdenier trifft am Freitagabend in London ein. Er Die Vorbereitung für die Aufbahrung der Leichen in der St. Paulskathedrale kommen, wird aber am Sonnabend am Trauerzug durch London teilnehmen.

Die Vorbereitung für die Aufbahrung der Leichen in der St. Paulskathedrale am Freitag sind beendet. Die Särge werden in der Mitte der Halle, deren Steinböden mit purpurnen Teppichen bedeckt werden, auf einer langen Estrade ruhen. Der Trauerzug wird am Sonnabend die Halle um 10 Uhr vormittags verlassen und gegen Mittag auf dem Bahnhofsplatz eintreffen. In einem von Downingstreet herausgegebenen amtlichen Bericht heißt es, man erwarte, daß die ganze Nation diese Stunde dem Andenken der Opfer widmen werde.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 9. Oktober. Die Diskonterhöhung der Reichsbank brachte an der heutigen Börse größeres Angebot heraus. Da die Aufnahmemeinung sehr gering blieb, kam es allgemein zu Kursrückgängen. Berliner Rindl minus 5 Prozent, Ferkel minus 4,5, Ferkel minus 3,5, Bauener Brauerei gegen 7. Oktober 6 Prozent niedriger. Kaiserme minus 5, Dittendorfer Filz minus 4, Vereinigte Photo minus 5 Prozent. Genußscheine minus 4 M. Wolphson minus 3,5 und Vereinigte Bauener minus 3. Anlagewerte verkehrten ebenfalls überwiegend abgeschwächt.

Der Einzelhandel für Preisabbau

Dresden. Der Einzelhandelsausschuß des gegenwärtig hier tagenden Deutschen Industrie- und Handelstages faßte eine Entschließung, in der es heißt: Der im Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages vertretene Einzelhandel ist der Überzeugung, daß in der gegenwärtigen Wirtschaftslage jeder Abbau der Preise anzustreben ist, der irgendeine mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten vereinbart werden kann. Infolgedessen ist der Einzelhandel bereit, an seinem Teil daran mitzuwirken, daß eine solche Senkung der Preise erreicht wird. — Die Einrichtung der Markenartikel schießt große volkswirtschaftliche Werte in sich. Zur Erhaltung dieser Vorzüge ist die Preisbindung erfahrungsgemäß ein wichtiges Mittel. Diese Vorzüge würden ernstlich gefährdet werden, wenn die Aufhebung der Preisbindung Anlaß geben würde, Markenwaren als Vorkaufartikel durch Preisunterbietung unter der für den Handel notwendigen Spanne zu verkaufen. Hiernach kann bei volkswirtschaftlicher Betrachtung kein Anlaß gefunden werden, das System des Preisschutzes aufzuheben.

Neugruppierung im Hypothekentbankgewerbe

Seit längerer Zeit zwischen der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekentbanken einerseits und der Preussischen Central-Boden-Credit- und Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft und der Frankfurter Hypothekentbank andererseits schwebende Verhandlungen über eine Neugruppierung im deutschen Hypothekentbankgewerbe, haben dieser Tage zu einer Einigung der beteiligten Instanzen geführt. Den auf Sonnabend, den 11. Oktober, anberaumten Aufsichtsrats-Sitzungen der beteiligten Gesellschaften werden folgende Anträge unterbreitet werden: Die Preussische Central-Boden-Credit- und Pfandbrief-Bank A.G. übernimmt im Wege der Fusion die Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank und die Schlesische Boden-Credit-Aktien-Bank. Die Frankfurter Hypothekentbank in Frankfurt a. M. übernimmt die Frankfurter Pfandbrief-Bank A.G. dafelbst. Die Deutsche Hypothekentbank in Meiningen übernimmt die Norddeutsche Grund-Credit-Bank in Weimar und verlegt den Schwerpunkt ihres Geschäftes nach Weimar. Die Preussische Central-Boden-Credit- und Pfandbrief-Bank A.G. und die Frankfurter Hypothekentbank treten mit der Deutschen Hypothekentbank, der Leipziger Hypothekentbank, der Mecklenburgischen Hypothekentbank und der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in die Interessengemeinschaft der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekentbanken ein. — Sämtliche Fusionen erfolgen unter Ausschluß der Liquidation. Die Aktien der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank und der Schlesischen Boden-Credit-Aktien-Bank werden gegen Aktien der Preussischen Central-Boden-Credit- und Pfandbrief-Bank A.G. im Verhältnis von 6:5, die Aktien der Norddeutschen Grund-Credit-Bank gegen Aktien der Deutschen Hypothekentbank und die Aktien der Frankfurter Pfandbrief-Bank A.G. gegen Aktien der Frankfurter Hypothekentbank im Verhältnis 1:1 getauscht. Die Preussische Central-Boden-Credit- und Pfandbrief-Bank A.G. wird die Firma „Centralboden-Credit-Aktiengesellschaft“ annehmen. Die Firmen der Deutschen Hypothekentbank und der Frankfurter Hypothekentbank werden unverändert fortbestehen.

Berliner Effektenbörse

Sehr starkem Abgabedruck war die heutige Börse ausgelegt. Böttig verfehlt wäre es, den heutigen Verkaufsdrang mit der heute vorgenommenen Diskonterhöhung begründen zu wollen. Die Spitzenwerte eröffneten zu Kurien die etwa 3-6 Proz. unter den Schlussnotierungen des Dienstag lagen. Im Verlaufe konnte sich jedoch eine Erholung herausbilden, doch wurde nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Verluste wieder wettgemacht. Sehr schwach waren Chade. Auch Farben waren erheblich schwächer mit 131½ (- 4%). Bemberg mußten zeitweise bis 60½ (- 8½) nachgeben.

Am Geldmarkt waren unter dem Einfluß der Diskonterhöhung Sätze für Monatsgeld überhaupt nicht zu hören. Bankgirierte Warenwechsel waren völlig umsatzlos. Tagesgeld wurde mit 3,5 Proz. bis 5,5 Proz. kaum verändert genannt. Am Privatdiskontmarkt lag außerordentlich starkes Angebot vor. Die Notierungen wurden fast in demselben Ausmaße wie der Reichsbankdiskont, nämlich um 0,87 auf 4,75 Proz., heraufgesetzt.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4.197 und das englische Pfund mit 20,395 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Sehr matte Auslandsdepeschen trugen neben verschiedenen Positionslösungen infolge Diskonterhöhung auch am Lieferungsmarkt dazu bei, die Kurse am Zeitmarkt nach unten zu beeinflussen. Die Tendenz am Promptmarkt war nicht ganz so gedrückt, weil das Angebot prompter Ware nur spärlich fließt und laufende, wenn auch kleine Bedarfsfrage sich zeigt.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	223—230	Roggenkleie fr. Berlin	7,25— 7,50
Roggen do.	143—150	Weizenkl.-Melasse	— —
Braugerste do.	190—215	Raps	— —
Futter- u. Ind.-Gerste do.	167—180	Leinfaat	— —
Hafers do.	146—159	Viktoriaerbsen	— —
Mais loco Berlin	— —	kl. Speiseerbsen	— —
Waggr. Sbg.	— —	Futtererbsen	19,00—21,00
Weizenmehl p. 100	— —	Belufschon	19,00—20,50
Kilo fr. Berlin	— —	Alterbohnen	17,00—18,00
br. inf. Sad	— —	Wicken	19,00—21,00
(feinste Marke üb. Notiz)	27,00—35,25	Lupinen, blaue	— —
Roggenmehl p. 100	— —	Lupinen, gelbe	— —
Kilo fr. Berlin	— —	Serradella, neu	— —
br. inf. Sad	23,50—27,00	Rapskuchen, 38%	9,50—10,00
Weizenkleie fr. Berlin	7,50— 8,00	Leinmehlkuchen, 37%	15,80—16,00
		Trödenhühnel	— —
		Soya-Schrot, 45%	13,00—13,50
		Kartoffelflocken	— —

Reichsbankdiskont erhöht

Serfassung von 4 auf 5 Prozent

Berlin, 10. Oktober.

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 10. Oktober den Wechseldiskontsatz um 1 Prozent von 4 Prozent auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht.

Im Zentralauschuß begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. L u t h e r, die Erhöhung des Diskontsatzes wie folgt:

In Uebereinstimmung mit der zunehmenden Erleichterung der wichtigeren ausländischen Geldmärkte wie auch des inländischen Geldmarktes konnte die Reichsbank seit dem Herbst vorigen Jahres ihren Diskontsatz allmählich von 7½ Prozent auf 4 Prozent ermäßigen. Dabei war stets klar, daß ein Diskontsatz von 4 Prozent in Anbetracht der allgemeinen Zinsverhältnisse in Deutschland ein sehr niedriger war; seine Aufrechterhaltung war aber so lange aerdest-

fertigt, als trotz des niedrigen Satzes dauernd noch Gold und Devisen zuflößen und die inneren deutschen Anlagen sich dauernd verringerten. Dieser Zustand hat sich in den letzten Wochen geändert, die Reichsbank sah sich bei gleichzeitiger erheblicher Steigerung der von ihr zu befriedigenden Kreditansprüche zu beträchtlichen Devisen- und Goldabgaben genötigt, so daß sie nunmehr glaubt, vorzuziehen die in solchen Fällen angezeigte Maßnahme der Diskonterhöhung, und zwar im Ausmaße von 1 Prozent zur Anwendung bringen zu sollen.

Verchiedenes.

Tragen alle Rinder Hörner? In Deutschland sind wir gewohnt, nur Rinder mit Hörnern zu sehen. Wenn zuweilen einem Rinde ein oder beide Hörner fehlen, so ist das in der Regel auf irgendeine äußere Beschädigung zurückzuführen. Nur in sehr seltenen Fällen macht man von der künstlichen Beeinflussung der Hornentwicklung durch Betupfen mit Säuren usw. Gebrauch. Von Natur tragen alle bei uns gehaltenen Rinder mehr oder weniger lange und verschieden gefornnte Hörner. Es gibt aber tatsächlich in anderen Ländern Rinderrassen, die in ihrem ganzen Leben hornlos bleiben. Solche Rinder sind durch eine stark entwickelte Hirnwulst gekennzeichnet und machen auf uns einen ganz eigenartigen Eindruck. Diese starke Hirnwulst entwickelt sich aber auch bei allen künstlich enthornten Rindern. Hornlose Rinder kommen in den verschiedensten Gegenden vor. Sie werden namentlich im nördlichen Europa und in Großbritannien gehalten.

Überall häufen sich die Automobilunfälle. Eine Statistik des amerikanischen Handelsamts zeigt, daß nicht nur in den europäischen Ländern die Autounfälle rapid zunehmen, sondern auch, trotz der stärkeren Gewöhnung des Publikums, in den Vereinigten Staat. In Newyork starben in einem — am 12. Juli 1930 endenden — Untersuchungszeitraum 22,4 Personen auf je 100 000 Einwohner durch Autounfälle. Im Jahre vorher waren es nur 18,8. Dabei ist die Newyorker Zahl noch niedriger. In 78 größeren Städten der Union fanden 8760 Personen durch Autounfälle den Tod, das sind 26,6 auf 100 000 gegen 24 im Jahr vorher.

Ein Museum altamerikanischer Architektur. Um die immer mehr verschwindenden Bauwerke aus der Frühzeit der amerikanischen Geschichte vor völliger Vergessenheit zu retten, hat die amerikanische Architektenvereinigung in Newyork beschlossen, alle alten Kirchen sowie alle öffentlichen wie privaten Bauten, die einen bemerkenswerten baulichen oder historischen Charakter haben, photographisch aufzunehmen. Diese Aufnahmen sollen in der Nationalbibliothek in Washington aufbewahrt werden. Bisher sind bereits 5000 solcher photographischen Aufnahmen in der Bibliothek untergebracht, wo sie mit den Sammlungen aller Trachten und Gerätschaften ein Museum der amerikanischen Geschichte bilden sollen.

Eine gute Reflexe. Dem Boxer Max Schmeling war vor dem Kampf um die Weltmeisterschaft als Quartier das in der Nähe der Fabrik gelegene Landgut eines Schuhfabrikanten zur Verfügung gestellt worden. In den Tagen des Trainings konnte man in der amerikanischen Schuhfachpresse ganzseitige Inserate finden, auf denen Schmeling in Kampfstellung abgebildet war. Darunter der Text: „Verbinden Sie eine Reise an unser Hauptlager mit der Sensation, Max Schmeling beim Training für den Weltmeisterschaftskampf zu sehen!“ Man kann wohl sagen, daß eine weitergehende Ausnutzung der Popularität des deutschen Boxers kaum denkbar war.

Arne Keil und seine Lie

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU-SA

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Da sah Arne auf. Er blickte Fräulein Heydrich in die Augen. Graue, kluge Augen stellte er fest und fragte: „Was ist ein Herz, so ein überflüssig Ding?“ „Es ist nicht überflüssig, Herr Keil.“ „Dann ist es unbedeutend.“ „Manchmal“, sagte sie und seufzte. „Arne stand vor ihr. Er faßte sie an den Schultern. „Abgewöhnen“, sagte er, „abgewöhnen, alles was einen hemmt und hindert! Weg damit! Immer fort damit! Hat gar keinen Zweck.“

„Dann wird man ja ganz arm, Herr Keil!“ Er antwortete nicht gleich. Dann aber sagte er: „Es mag wohl sein,“ und drehte Fräulein Heydrich der Tür zu. „Geh, Mädel — schick die Dame herein.“

Frau Nelly Hartung erschien. So schwer war ihr im Leben noch nichts geworden, als dieser Gang zu dem Manne, der ihrem Heim den Frieden genommen hatte, den sie haßte und den sie bitten sollte und wollte um Rücksicht und Schonung.

Arne verneigte sich — vielleicht tat er das zu tief, um einen achtungsvollen Gruß zu bieten — nötigte Frau Hartung mit einer Handbewegung Platz zu nehmen und fragte: „Womit kann ich dienen, gnädige Frau?“

Er sagte das abwesend, gewohnheitsmäßig — er sah Frau Hartung unverwandt ins Gesicht.

Frau Hartung begann zu sprechen. Stockend, zögernd! Sie mußte sich Zwang antun.

Arne hörte nur Worte und verstand nicht, was sie sagte. Er sah nur ihre Augen und dachte: Was für sonderbare Augen sie hat, wie schwarzer Samt. Darüber werfen die Wimpern noch ihre tiefen Schatten. Es ist wie Feuerabend in diesen Augen, ein wundervolles Ausruhen. Waldsee und schweigende Tannen in silbernem Mondlicht können nicht feierlicher sein.

Das dachte er und gestand sich, solche Augen noch nie gesehen zu haben.

Dann sah er zwei kleine Ohren, die waren rosig und von einem feinen Flaum überhaucht. In den Ohrfläppchen schaukelten große goldene Reifen. Von den Ohren weg sah Arne auf den Mund, einen roten, weichen Mund, und da erst ward ihm bewußt, daß Frau Hartung sprach, denn ihre Lippen bewegten sich.

„Verzeihung, gnädige Frau,“ unterbrach er sie, „ich habe kein Wort gehört, von dem, was Sie erzählten. Ich muß schon bitten, von vorn zu beginnen. Ich habe nur Sie gesehen.“

Da sprach Frau Hartung auf, war weiß wie eine Wand und ihre Augen sprühten Flammen.

„Herr! Sie — Sie — sind ein — — —“

„Was denn?“ fragte Arne. „Wenn Sie vollenden würden, könnten Sie mir nichts Neues sagen, gnädige Frau. Ich weiß, wie man mich einschätzt. — Aber bitte, behalten Sie doch Platz — — — oder wollen Sie unverrichteter Sache gehen?“

Nein, das wollte Frau Nelly nicht. Sie setzte sich wieder. Arne fuhr fort: „Sie müssen mich schon entschuldigen, gnädige Frau, aber Sie sind die erste angenehme Ueber-raschung, die mir die Herren Hartung und Compaanie bereiten.“

Frau Nelly wußte im Moment nicht, was sie sagen sollte, raffte sich aber doch auf und entgegnete: „Sie haben eine sonderbare Art mit Damen zu reden.“

„Das mag — — in diesem Falle so scheinen.“ Frau Nelly, kaum beruhigt, war schon wieder erregt.

Mit vibrierender Stimme fragte sie: „Wieso in diesem Falle? Muß ich mich von Ihnen erniedrigen lassen, weil Sie der Stärkere sind? Muß ich das, Herr — Herr Keil?“

„Nein, gnädige Frau, das müssen Sie nicht. Ich wüßte auch wirklich nicht, inwiefern ich Sie zu erniedrigen ver-sucht hätte.“

„Sie fühlen es nicht!“ „Erfreulicherweise! — Und scheinbar fühlen Sie mehr als ich!“ Sie verkennen die Situation, gnädige Frau.“

Arne wußte, daß er mit dieser Frau nicht zurecht kam. Er konnte seine Art nicht verleugnen und sie war zu erregt, um seine Worte objektiv zu werten. Es war ihm in tiefster Seele verhaßt, mit Damen geschäftliche Dinge zu verhandeln und gar jetzt, wo ihm in Frau Hartung eine sehr empfindliche Partnerin gegenüberlag.

In geschäftlichen Dingen gab es für ihn keine Empfindlichkeit. Da waren Herr und Frau Hartung gleich. Beide waren Gegner. Beide wollten etwas von ihm, wollten ihm ihren Willen aufzwingen — — — denn daß sie auch an sein Herz zu appellieren willens sein konnten, war ihm noch nie zum Bewußtsein gekommen, weil Gefühl und Geschäft für ihn nie und nimmer in Einklang zu bringen waren, ebensowenig wie Politik und Wahrheit. Und weil dem so war, hatte auch noch niemand an sein Herz zu rühren vermocht, so viele ihrer auch waren, die in dieser Absicht den Weg zu ihm gesucht hatten.

Es kam niemand bis zu seinem Herzen.

Frau Nelly auch nicht. Arne sah sie lange an. Sie gefiel ihm sehr. Sie war ihm zu schade für seine Beifachhiebe. Die waren den Herren der Firma Hartung vorbehalten, als denen, die sie verdienten.

Sein Plan war fertig. Er mußte sie zum Gehen zwingen. Er mußte ihr Dinge sagen, die den Gatten trafen und diesen aus seiner Reserve drängten. War der erst hier, dann — — —

Sich im Sessel zurücklehnd, wiederholte er: „Wie gesagt, gnädige Frau. Sie verkennen die Situation. Das hier — — — er machte eine bezeichnende Bewegung — — — „Ist ein Privatkontor in einem Geschäftshaus und kein Herrenzimmer in einer Privatwohnung. Wenn Sie mir in diesem die Ehre eines Besuches geben würden, wer weiß, ob Sie nicht sehr mit mir zufrieden oder doch einen besseren Eindruck von mir bekommen würden.“

Schon bei seinen letzten Worten hatte sich Frau Nelly erhoben. Jetzt stand sie hochaufragend und vor Erregung zitternd vor diesem Manne, der sie zu beleidigen wagte, wie man arüber eine Frau nicht zu beleidigen vermochte.

Ihr Spantolenblut brannte. „Lieber sterben würde ich,“ rief sie, „lieber tausend Tode sterben als — — — als — — —“

Aber Arne hob die Hand und Frau Hartung schwieg. „Nichts bereuen, gnädige Frau, bitte nicht! Man kann nie wissen! — Vielleicht“ — er machte eine Pause, als überlege er, dann fuhr er fort — „nein, nicht nur vielleicht! Ich weiß bestimmt, daß ich Sie über kurz oder lang in meinem Heim begrüßen werde.“

Frau Nelly war keines Wortes fähig. Sie befiel eine namenlose Angst. Ihre Augen waren voll Tränen.

Arne sah es und sagte mit wärmerem Ton in der Stimme: „Tränenfeuchte Augen, gnädige Frau, die aus innerer Be-drängnis kommen! Wie ich das verstehe — — — und wie schön sie sind! Wie schön Sie überhaupt sind! — Ich habe Mitleid mit Ihnen, empfinde vielleicht sogar freundschaftlich für Sie — — — möchte Sie wunschlos in meine Arme nehmen und ebenso wunschlos an meinem Herzen festhalten. Sonderbar ist dieses Empfinden.“

Eine Träne perlte Frau Nelly über die Wange. Die gequälte Frau hätte fliehen mögen und konnte kein Glied bewegen. Sie wollte sprechen und konnte auch das nicht. Sie stand bewegungslos und stumm.

Arne stand ihr gegenüber. Sein Gesicht wurde wie die Nacht so finster. Drohung lag auf seiner Stirn.

Plötzlich fragte er: „Sagen Sie, gnädige Frau, weiß Ihr Gatte um diesen Besuch?“

Frau Hartung neigte bejahend den Kopf. „So? Er weiß! — Und sind Sie aus eigenem Antrieb gekommen oder werden Sie geschickt?“

Frau Hartung stieß zwischen den bebenden Lippen hervor: „Wir — — — wir — — — sehen keinen anderen Weg.“

„Hm,“ machte Arne und ging mit auf dem Rücken ver-kränkten Armen im Zimmer auf und ab. Man sah, daß all sein Fühlen in Aufruhr war.

Eine Minute war Stille im Raum, dann brach Arne wieder eilig laut und erstickend ruhig, ohne Frau Hartung anzusehen, aber überzeugt von der Wirkung, die seine Worte haben würden.

„Und daß ich, der Rechner, der Egoist, der Strubellöse, der Mensch, der weder Rücksicht noch Mitleid kennt, doch so etwas wie ein sittliches Empfinden haben könnte, ein Empfinden, das man genau so zu beleidigen vermag wie das Ihrige, gnädige Frau — — — das scheint ganz unmöglich zu sein. Daran zu denken und es nur in leiserer Erwägung zu ziehen, hat niemand nötig. Nicht wahr, das — hat — nie-mand — nötig? Dem Keil, diesem Gimpel, braucht man nur eine Frau ins Haus zu schicken und — — — das Geschäft ist perfekt!“

„Herr Keil, ich bitte Sie!“ Arne schnellte auf dem Abfuß herum.

„O, gnädige Frau, ich nehme Ihnen die Beleidigung, die in Ihrem Besuche liegt, nicht übel. Ihnen nicht! Bei Gott nicht! Sie sind ja durch die Zumutung dieses Besuches mindestens ebenso tief beleidigt worden als ich. Wenn nicht noch tiefer! Auch wenn Sie es nicht empfinden, es ist so, zum mindesten in meinen Augen.“

Da barg Frau Nelly ob dieses Urteils das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

(Fortsetzung folgt)

Turnen und Sport

Hofmanns Erzählungen.

Eine Unterredung mit dem erfolgreichen Fußballspieler.

Der siegreich verlaufene Fußballländertampf in Dresden gegen Ungarn hat wieder einmal das Interesse auf Richard Hofmann, einen der besten Fußballspieler Deutschlands, gelenkt. Richard Hofmann wurde in der ersten Mannschaft der Spielvereinigung Meerane durch den für Mitteldeutschland tätigen englischen Fußballtrainer Jimmy Hogan entdeckt. Hogan erkannte das Genie vor etwa fünf Jahren. Hofmann schoss in Dresden das erste Tor gegen Ungarn und bereitete die meisten der anderen vier vor. Er steht im Mittelpunkt des Sportinteresses und deshalb nahm ein Journalist die Gelegenheit wahr, Hofmann in Dresden zu einer interessanten Aussprache zu stellen.

Der Meeraner denkt heute noch gern an die Zeiten bei der SVg. Meerane zurück. Er lobt vor allem den Mannschaftsgeist dort, und scheinbar gefällt es ihm trotz



aller gegenteiligen Äußerungen in Dresden doch nicht so gut wie einst in seiner Heimat. Auf die Frage, ob ihm denn das Spielen Spaß mache, wenn er dauernd scharf bewacht werde, antwortete er: „Gerade das macht mir Spaß! Ich fürchte, wenn ich in Spiellaune, also gut aufgelegt bin, nicht drei und nicht vier Personen um mich herum. Ich verlaße mich ganz auf meine Körperkraft, in denen die meisten meiner Dresdener Kameraden noch nicht hinreichend geschult sind. Mir macht es mehr Spaß, meine Nebenleute völlig frei zu spielen als selbst zu spielen. Gegen schwächere Gegner verfolge ich stets diese Taktik. Lust zum Spiele habe ich immer. Manchmal allerdings vergeht sie mir, wenn ich merke, daß sich meine Nebenleute nicht genau so aufopfern wie ich selbst. Sehe ich um mich herum kämpfer, die sichtlich ihr Bestes geben, wie es oft in Meerane und fast immer in der Nationalmannschaft war, so wird man mich stets in glänzender Spiellaune antreffen.“

Ich persönlich gebe mich nicht der Meinung hin, ich hätte schon ausgereizt. Ein Sportsmann lernt nie aus, wenn ebensowenig wie Schmeling, Körnig oder Helene Mayer. Ich trainiere an zwei Tagen in der Woche, Mittwochs richtiges Fußballtraining, Freitags Gymnastik. Vielleicht ist es Ihnen schon aufgefallen, daß ich nicht rauche. Ein Glas Bier oder ein Glas Wein dagegen verweigere ich mir nicht. Sonntags nach dem Spiel trinke ich sogar sehr gern Bier, allerdings nur in sehr geringer Menge. Im Zusammenhang damit wird es Sie vielleicht interessieren, was ich esse. Nun, ich halte nicht viel von der Kalorienmathematik, auch bin ich kein Nostalgiker, was man verschiedentlich von mir behauptet; im Gegenteil, mein liebstes ist ein saftiges Hühner Schnitzel mit Gurkensalat! Aber das ist ja auch alles wieder individuell.“

„Was halten Sie von Ihren Trainern Hogan und Herz?“ — „Ihnen verdanke ich alles. Sie haben mich in die Kunst der Körperertüchtigung eingeführt, und das ist das wesentlichste. Ich will Ihnen sagen, wie es kommt, daß ich als Torhüter berühmt wurde. Das resultiert daraus, daß ich nach den vorbereitenden Kampfhandlungen immer noch über eine Kraftreserve verfüge, die die meisten anderen Spieler nicht ihr eigen nennen können. Ist die Kombination bis vor das feindliche Tor abgeschlossen, dann kann ich noch immer die letzte Kraftreserve ins Feld führen, und das gehört zu einem abschließenden Scharfschuß unbedingt, will er erfolgreich sein. Das, glaube ich, ist das Geheimnis, daß ich so schnell deutscher „Schützenkönig“ geworden bin.“

Richard Hofmann hat übrigens noch eine zweite Leidenschaft: das Motorradfahren. Es aber sportlich auszuführen, dazu kommt er so lange nicht, wie ihn der Fußball gefangenhält, sagt er, und das wird noch eine ganze Weile anhalten!

Sportliches Gehen.

Zu den Stiefkindern im Sport gehört in Deutschland unzweifelhaft das Gehen. Ganz im Gegensatz zu den englischen Staaten, zu Italien u. a. Ländern erfreut sich das Gehen bei uns weder des Interesses der Sportler selbst, noch weniger des Publikums. Woran das liegen mag, sei hier nicht untersucht, sicher aber nicht daran, daß wir etwa keine guten Vertreter dieses Sports hätten. Im Gegenteil. Namen wie die von Hermann Müller, von Brockmann und Hähnel haben nicht nur in Deutschland guten Klang, sondern sind auf dem ganzen Kontinent bekannt. Es liegt also wohl in der Natur dieses Sportzweiges, daß man sich so wenig für ihn begeistert. Sportliches Gehen wirkt zweifellos unschön, weil es unnatürlich ist. Gehen darf man nicht mit Marschieren verwechseln. Beim Marschieren geht der Mensch so, wie der körperliche Wuchs es ihm vorschreibt, er geht also, wie er im gewöhnlichen Leben geht. Beim sportlichen Gehen dagegen gelten andere Bestimmungen. Die Wett-

kampfbestimmung definiert den Begriff dieses Übungszweiges wie folgt: „Gehen ist ein Fortschreiten mit Hilfe von Schritten, die so ausgeführt werden, daß die Berührung mit dem Boden ununterbrochen aufrechterhalten bleibt, im Gegensatz zum Laufen, wo beide Füße gleichzeitig den Boden verlassen dürfen.“ Sieht man sich die weiteren Bestimmungen an, so ergibt sich ohne weiteres die Unnatürlichkeit, die vom sportlichen Gehen verlangt wird und die ihm, falls er sie nicht beachtet, die Disqualifikation zuzieht.

Der Stil des Gehens verlangt, daß, wenn der vordere Fuß beim Ausführen eines Schrittes den Boden berührt, das Knie nicht gebeugt werden darf. Die Ferse muß den Boden zuerst berühren, die Zehen müssen als letzter Teil des Fußes den Boden verlassen. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Ferse des Vorderfußes den Boden berührt, bevor die Zehen des hinteren Fußes den Boden verlassen. Dabei muß der Körper aufrechtgehalten werden. Die Arme kann man zwar beliebig halten, doch ist es ratsam, sie gut hoch zu halten. Zur Unterstützung des Gehens werden sie meist rechtwinklig gebeugt und tempomäßig wie der Kolben einer Lokomotive vor- und rückwärts bewegt. Diese Kennzeichnung des Gehstils zeigt schon, daß er mit dem ungewohnten natürlichen Gehen kaum etwas gemein hat, und das dürfte in erster Linie der Grund sein, weshalb diese sportliche Übung so wenig Anhänger findet.

Sportliches Gehen ist außerordentlich anstrengend. Auf 50 Kilometer werden Leistungen von mehr als 10 Kilometer in der Stunde vollbracht. Es ist deshalb nur zu billigen, daß die Wettkampfbestimmungen die Beteiligung Jugendsicher an Wettgängen von vornherein verbieten. Sie lassen bei uns auch nicht zu, daß bei Wettgängen Strecken über mehr als 50 Kilometer ausgeschrieben werden. Im Ausland ist man nicht so rücksichtsvoll, da werden noch mehrfach, namentlich in Italien, 100-Kilometer-Strecken bestritten.

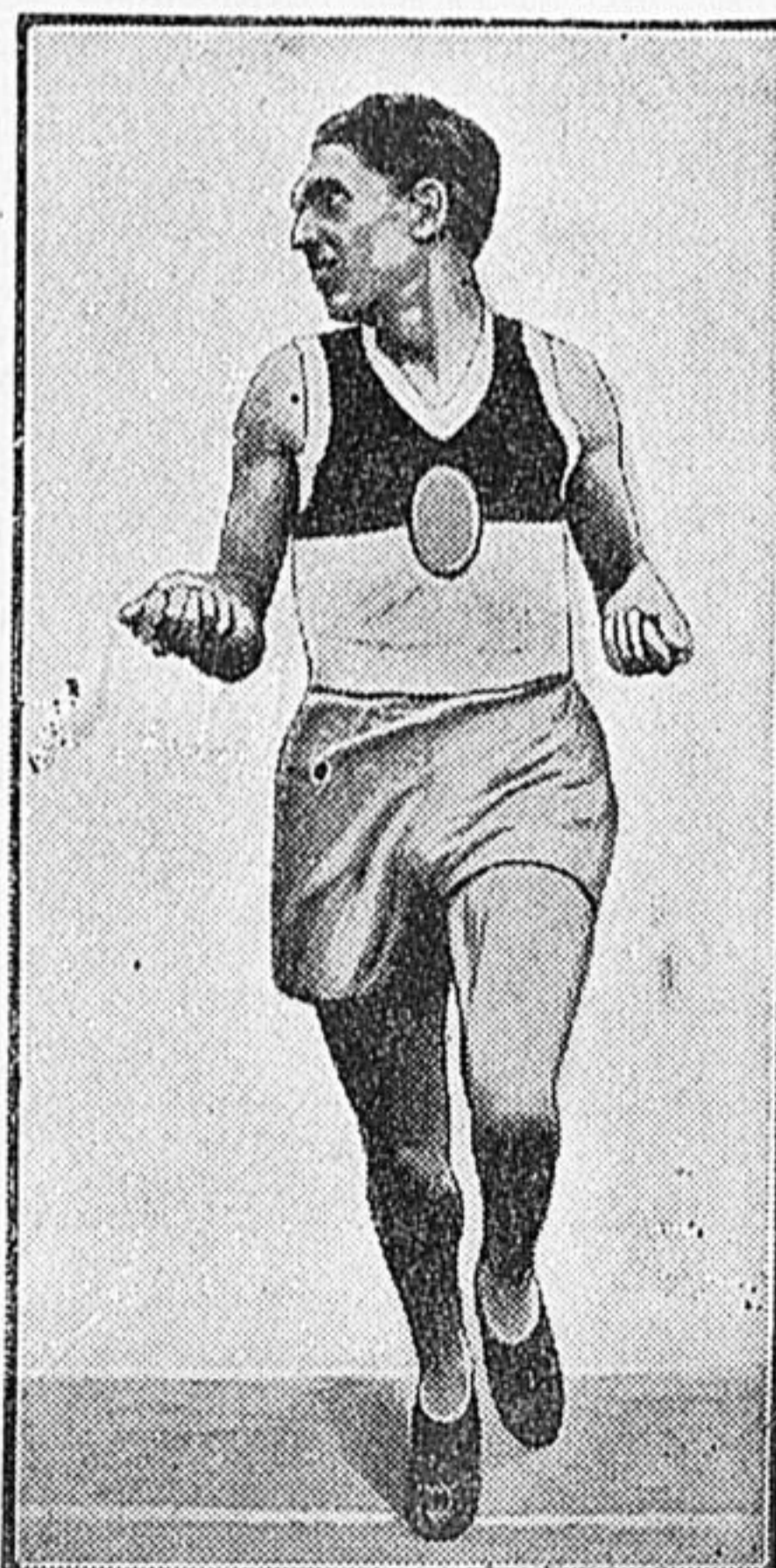
Sportliches Allerlei.

Lieber Bäume statt Sport. Schon vor längerer Zeit hörte man, daß der Forstfiskus von Amerika gegen die für die Anlage einer Bobbahn notwendige Abholzung eines größeren Waldstückes bei Lake Placid, dem Orte der nächsten Olympischen Winterspiele, Einspruch erhoben hat. Die Maßnahme wurde damit begründet, daß es sich um ein Naturschutzgebiet handele. Das Staatsparlament versuchte einen Ausweg zu finden, der Fiskus appellierte aber an die Entscheidung des New Yorker Obersten Gerichtshofes. Dieser hat jetzt im Sinne des Einspruchs entschieden, so daß man in Lake Placid in schwerer Sorge ist, wie man eine Reihe von Wettbewerben, hauptsächlich aber die Bobwettfahrten, durchführen will. Selbstverständlich möchte man nicht auf die Veranstaltung der Olympischen Spiele verzichten, aber auf der anderen Seite stehen neben dem Forstfiskus jetzt noch die 2500 Bäume, die zwecks Baues der Bobbahn hätten gefällt werden müssen. Gegen die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes gibt es keine weitere Appellationsmöglichkeit.

Die Amateurfrage ist nicht nur bei uns und nicht nur im Fußball Gegenstand heftiger Diskussionen, auch in anderen Ländern zerbricht man sich den Kopf, wie man das Amateur-Ei des Skolumbus finden könnte. Erst dieser Tage hat der französische Tennisverband wieder einige neue Amateurbestimmungen herausgegeben. Spieler, die an auswärtigen Turnieren teilnehmen, dürfen Tagesspeisen von 25 Franc beanspruchen. Die ausgesetzten Ehrenpreise dürfen den Wert von 1000 Franc auf keinen Fall überschreiten, nur Wanderpreise machen hier eine Ausnahme. Scharf kontrolliert werden soll in Zukunft die Verwendung von Bous, die nur noch für Kunstgegenstände angegeben werden dürfen. Man läßt aber eine kleine Tür offen: Sportbekleidung, Tennisschläger und Bälle rechnen auch zu „Kunstgegenständen“. — Man sieht auch hieran wieder, daß die Lösung der Amateurfrage glänzend vorbeigeht. Wir möchten die französischen Spitzenspieler sehen, die für 6 Mark pro Tag, denn mehr sind ja 25 Franc nicht, beispielsweise nach Berlin kommen würden.

Der Meisterboxer Pistulla kämpft am 17. Oktober in Hamburg gegen den Italiener Buffi. Dieser unterlag einst Köfemann, wurde aber von Breitensträter knapp nach Punkten besiegt.

Berufsfußballer am Werk. Im Varmer Stadion geht am Sonntag das erste Berufsfußballspiel im Westen zwischen der ehemaligen ersten Elf von Schalke 04 und der gleichen des ESV-Elberfeld (unter dem Namen FC-Wuppertal) vor sich. In der Hauptsache geht es um die Wuppertaler Mannschaft aus zu Berufsspielern erklärten Elberfeldern zusammen. Im Gelsenkirchener Glückauf-Stadion soll acht Tage später ein Rückspiel stattfinden.



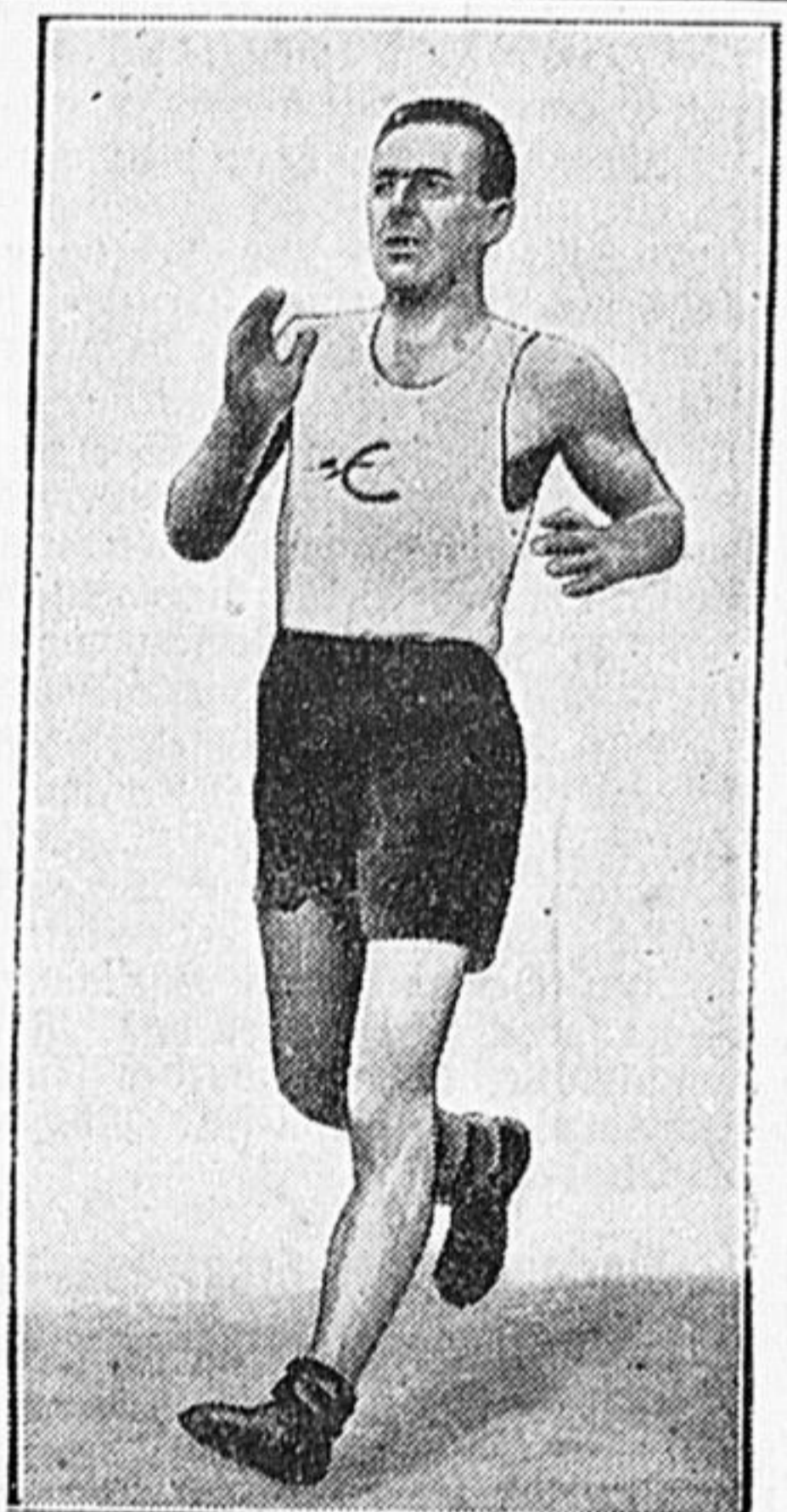
Ein neuer Weltrekord im 1500-Meter-Lauf

wurde von dem hervorragenden französischen Mittelstreckler Ladoumègue im Pariser Jean-Boulin-Stadion aufgestellt, wo er mit 3:49,2 den Weltrekord Dr. Pelgers um fast zwei Sekunden unterbot.

Jahngeländelauf

des Bezirks „Sächs. Schweiz“ des Meißner Hochlandturngaues am Sonntag den 12. Oktober 1930: Rund um die „Hohe Liebe“.

In allen Gauen der Deutschen Turnerschaft rüft man eifrig zu einem Jahngeländelauf. Der Bezirk „Sächs. Schweiz“ des Meißner Hochlandturngaues trifft sich in Bad Schandau und wird den Lauf rund um die „Hohe Liebe“ zur Durchführung bringen. Dem Bezirksturnwart Weidenmüller-Sebnitz werden sich circa 50 Turner und Turnerinnen zum Start stellen. Die Laufstrecke selbst geht über 5 Kilometer für Turner, 3 Kilometer für Jugendturner Jahrgang 1912/13, 1,5 Kilometer für Jugendturner Jahrgang 1914/17, 1,5 Kilometer für Turnerinnen und Jugendturnerinnen Jahrgang 1912/13 und 1 Kilometer für Jugendturnerinnen Jahrgang 1914/17. Da fast sämtliche „Langstreckler“ gemeldet haben, verpflichtet die Veranstaltung einen spannenden Verlauf zu nehmen. Ueber 5 Kilometer hofft man, daß unser Gaumeister Walter Porsche (Landb. Bad Schandau), der zur Zeit glänzend in Schwung ist, seinen Titel erfolgreich verteidigen wird. Treffpunkt und Abmarsch früh 9 Uhr (pünktlich!) ab Bahnhof. Beginn der Läufe: 10 Uhr. Der Jahngeländelauf findet an Ort und Stelle durch eine schlichte Siegerehrung seinen Abschluß.



Hähnel = Erfurt

errang zum fünften Male die Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen, das als letzte deutsche Leichtathletikmeisterschaft des Jahres in Duisburg-Ruhrort ausgetragen wurde.

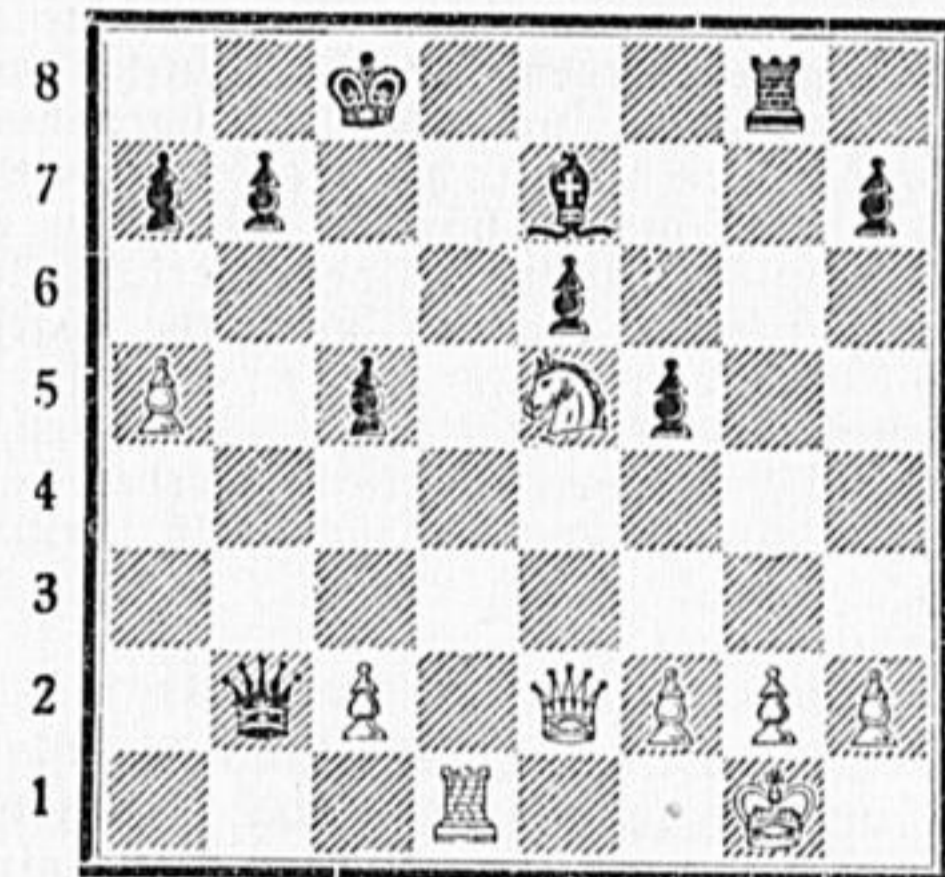
Gschachette

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau. Partie 26.

Gespielt im Turnier zu Amsterdam 1930. Weiß: H. Weenink; Schwarz: Dr. M. Gutwe. Damenbauernspiel

- | | | | |
|-------------|---------------------|--------------------------|----------------------|
| 1. d2—d4 | Sg8—f6 | 12. a2—a4 | Sd7—e5 |
| 2. Sb1—c3 | d7—d5 | 13. Dd3—e2 | Se5—f3:+ |
| 3. Lc1—g5 | Lc8—f5 | 14. De2—f3: | f6—f5 |
| 4. e2—e3 | Sb8—d7 | 15. Se4—g5 | Th8—g8 ²⁾ |
| 5. Lf1—d3 | Lf5—d3: | 16. Sg5—f7: | Td8—d7 ³⁾ |
| 6. Dd1—d3: | c7—c6 | 17. Df3—e2 | c6—c5 |
| 7. Sg1—f3 | c7—c6 | 18. Sf7—e5 ⁴⁾ | Td7—d4: |
| 8. e3—e4 | d5—e4: | 19. Ta1—d1 | Td4—d1: |
| 9. Sc3—e4: | Dd8—b6 | 20. Tf1—d1: | Lf8—e7 |
| 10. Lg5—f6; | g7—f6: | 21. a4—a5! | Db6—b2:5) |
| 11. 0—0 | 0—0—0 ⁶⁾ | | |

Stellung nach dem 21. Zuge von Schwarz:



- | | | | |
|--------------|---------------------|------------------|-------|
| 22. Se5—c6 | Db2—f6 | 25. De2—b5 | b7—b6 |
| 23. Sc6—a7:+ | Kc8—b8 | 26. Db5—d7 | |
| 24. Td1—b1 | e6—e5 ⁶⁾ | Schwarz gab auf. | |

¹⁾ Die Rochade nach der entgegengesetzten Seite bei keineswegs vorgeschrittener Entwicklung darf sich auch Gutwe gegen die Meisterklasse nicht leisten. Er spielte aber die Partie auf Biegen oder Brechen, um seinen Gegner, den holländischen Problemmeister, der bereits mit einem Zähler Vorsprung führte, einzuholen.

²⁾ Die Umstellung der beiden Turmjüge war durch nichts gerechtfertigt.

³⁾ 16) — T:d4 nebst e5 verdiente den Vorzug. Schwarz setzte seine ganze Hoffnung darauf, daß er selbst doch noch zu einem Angriff auf die feindliche Königsstellung kommen könnte.

⁴⁾ 18. de? De6! 19. f3 T:f7!

⁵⁾ 21. — D:a5? 22. Sc6! bc 23. D:e6+, eine Drohung, die ja auch später sich noch als wirksam erweist.

⁶⁾ 24. — K:a7? 25. Db5 Tb8 26. Db6+ Ka8 27. a6! und gewinnt.

Probleme 229 und 231 sind Dreizüger.

Lösungsbefragung: Problem 230 von Dlaf.

1, Sc6. 2, f8S, Df8, feD, f8D matt.

Das Turnier gegen Sebnitz findet am 12. Oktober nicht statt.

Spielgelegenheit jeden Mittwoch und Sonnabend im Café Werner.

Sächsisches.

Die Notverordnungen vor dem Landtag

Dresden. Der Sächsische Landtag beschäftigte sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit den bereits bekannten Notverordnungen. Zu Beginn der Sitzung teilte Landtagspräsident Weckel mit, daß Abg. Dehne (Dem.) sein Mandat niedergelegt habe. — Zu dem von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag, in dem die Prüfung der von dem früheren Finanzminister Dr. Weber getroffenen Maßnahmen betr. Steuerstundungen verlangt wird, gab Finanzminister Dr. Hedrich eine längere Erklärung ab, in der die Ansicht als abwegig bezeichnet wurde, daß die Verordnung der Regierung über die Steuerstundungen etwa eine Kritik an der Amtsführung durch Dr. Weber bedeute. Es sollte lediglich den Fällen entgegengetreten werden, in denen in letzter Zeit die Mietsteuer von den Eigentümern nicht oder nicht pünktlich abgeführt wurde. Abg. Döbber (Soz.) begründete dann den Antrag seiner Fraktion und verlangte unbedingte Klarheit. Abg. Trol (Landvolk) bezeichnete die sozialdemokratischen Angriffe, die sich auch auf eine „organisierte Steuerabotage der Landwirtschaft“ bezogen, als unbegründet und sprach sich für den sozialdemokratischen Antrag aus, da sich auf diese Weise klar ergeben werde, daß die Sozialdemokraten im Unrecht seien. Nachdem Dr. Hedrich sich nochmals gegen die Behauptung von „maßlosen Steuerstundungen“ gewandt hatte äußerte der Wirtschaftsparteiler Entlerlein, daß die Sozialdemokraten einen Teil ihrer früher angekündigten „Enthüllungen“ inzwischen fallen gelassen hätten. Auch der Nationalsozialist Kunz trat für den sozialdemokratischen Antrag, ohne aber dessen Tendenz beizupflichten, ein. Der sozialdemokratische Antrag wurde darauf mit den Stimmen sämtlicher Abgeordneter angenommen. Vizepräsident Hickmann kündigte an, daß der Untersuchungsausschuß in einer der nächsten Sitzungen gewählt werden würde.

Das Haus nahm dann die Vorlage über die Bewilligung von vier Millionen RM als einmaligen Sonderzuschuß an die Bezirksverbände zur Behebung des allgemeinen Notstands und die Vorlage über die Uebernahme einer Bürgschaft bis zu einer Million RM für Notstandsarbeiten einstimmig an.

Bei der Aussprache über die drei Notverordnungen (Stempelsteuergesetz, Grundsteuergesetz, Bier-, Bürger- und Getränkesteuer), die von Innenminister Richter und Finanzminister Dr. Hedrich begründet wurden, beantragte der Kommunist Renner, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung Protest gegen die Steuergesetze zu erheben.

Abg. Hartsch (Soz.) widersprach den Notverordnungen, während Abg. Kießling (Wirtschp.) ihnen zustimmte, ebenso Abg. Bünger (DVB), Abg. Logel (DVB) lehnte die Verordnungen ab; auf diesem Wege sei eine Sanierung nicht möglich. Abg. Breßneider erklärte für die Demokraten, daß sie den Verordnungen zustimmten, der Nationalsozialist Meyer sprach sich dagegen aus. Nach einem Schlußwort des Kommunisten Renner wurden sämtliche drei Vorlagen dem Rechtsausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag, den 14. Oktober.

Vorlegung des Staatshaushaltplanes durch die geschäftsführende Regierung.

Dresden. Die Regierung hatte dem Landtag gegenüber ihre Bereitwilligkeit zur Vorlegung des Staatshaushaltplanes auf das Jahr 1930/31 erklärt, falls der Landtag in seiner Mehrheit Wert darauf lege. In der Mittwochsitzung des Kleinstenrates sprachen sich fast alle Parteien für die Notwendigkeit der Vorlegung des Etats durch die gegenwärtige Regierung aus; lediglich die Kommunisten und Nationalsozialisten vertraten die gegenteilige Auffassung. Sonach darf angenommen werden, daß voraussichtlich Anfang November der Landtag in die Beratungen des neuen Staatshaushaltplanes eintreten kann. (Doch schon?)

Rücksichtslose Bekämpfung der gegenwärtigen Regierungsmesse.

Dresden. Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Nationalen Volkspartei hielt im Arthurhof eine Mitgliederversammlung ab, in der Dr. Rudolf Albert über die Aufgaben der Deutschen Nationalen Volkspartei nach der Reichstagswahl sprach. Der Redner ging vom Sieg des nationalen Gedankens aus und betonte, daß die Wählerchaft rücksichtslose Bekämpfung der gegenwärtigen Regierungsmesse erwarte. Notwendig sei, daß jetzt sofort zur Tat geschritten werde, sei es aus der Opposition heraus oder bei der Möglichkeit, sich an der Regierung zu beteiligen. Die Revision des Youngplans sei sofort zu erstreben. Es genüge keineswegs ein Moratorium, sondern auf diplomatischem Wege müßte die Tributfrage erneut aufgerollt werden. In Preußen wären schleunigst Neuwahlen herbeizuführen, um das Zentrum von der Sozialdemokratie abzudrängen und auch im größten deutschen Bundesstaat die Freiheitsfront zu stärken. Wenn im Widerspruch zu dem Wahlergebnis Brüning bei dem Versuch bleiben sollte, das alte Kabinett weiter zu halten, so würde schärfste Opposition der Deutschen Nationalen Volkspartei zu erwarten sein. Eine schwarze Diktatur des international gebundenen Zentrums müsse in aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Dr. Albert freiste zuletzt die Entwicklung der sächsischen Politik.

Steuerprotest der Gastwirte

Würzen. Eine Protestversammlung des Gastwirtsvereins Würzen und Umgebung gegen die Erhöhung der Gemeindefiersteuer fandte an den Stadtrat eine einstimmig angenommene Entschliessung, in der es u. a. heißt, daß die einzuführende Gemeindegetränksteuer eine ungerechte und unsoziale Sondersteuer sei. Durch die dauernde übermäßige Belastung des Gaststättengewerbes seien die Gastwirte gezwungen, zunächst ihr Personal zu entlassen, und nicht in der Lage, weitere Steuern, besonders neue Sondersteuern, zu tragen. Durch die Einführung der Gemeindegetränksteuer würden die Gastwirte genötigt, die Steuer auf ihre Verkaufspreise zu schlagen, was zur Folge haben würde, daß die Gäste die Lokale meiden werden und der Fremdenverkehr weiter zurückginge.

Nachspiel zum Reichswehrprozess.

Leipzig. Bei der Verkündung des Urteils gegen die Reichswehroffiziere hatten aus dem Zuschauerraum ein Herr und eine Dame dem Leutnant Rudin zugewinkt und ihm eine Krone und zugeworfen, was von dem Vorsitzenden als des Reichsgerichts lautes unwürdig scharf gerügt wurde. Die aus Freiburg gemeldet wird, daß Prof. Dr. Fritz Rudin, der Vater des Leutnants, einen offenen Brief an Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten gerichtet, in dem er, damit kein Makel auf irgendeinem der Zuhörer liegen bleibe, mitteilt, daß die beiden gerügten Personen die Eltern des Leutnants Rudin waren.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Die Flüsse steigen weiter.

Ueberschwemmungen an der Mosel und zahlreichen Gebirgsflüssen.

Frankfurt a. M. Während das Steigen des Mains sich weniger bemerkbar macht, hat der Rheinstrom bereits eine solche Höhe erreicht, daß das Verbot der Floßschiffahrt in Kraft treten mußte. Man rechnet sogar damit, daß bei der Rheinstrombauverwaltung heute der Hochwasserdienst eröffnet wird. Gestern Abend erreichten die Fluten der Mosel nahezu den Rand der unteren Moselwertrampe in Koblenz. Die Koblenzer Schiffsbrücke ist gestern vormittag auf der Ehrenbreitsteiner Seite und nachmittags auf der Koblenzer Seite verlängert worden. Besonders stark sind infolge der wolkenbruchartigen Regengüsse die Gebirgsflüsse angestiegen. Am Odenwald hat die Modau weite Strecken völlig überschwemmt. Das Hochwasser der Kinzig hat die Orte Kückingen und Langendiebach von der Bahnstation Niederrodenbach abgeschnitten. In Bensheim an der Bergstraße wurde der untere Stadteil völlig überschwemmt. Bei dem Versuch, die Schleusen zu öffnen, ertrank der Sohn des Bürgermeisters in den Fluten.

Trier. Gestern Abend hat die Mosel den Stand von 6.10 Meter über dem Nullpunkt erreicht. Der Fluß steigt noch immer, ebenso die Sauer. Das Hochwasser hat in Trier an den im Bau befindlichen Hochwasserschuttdämmen im Süden der Stadt erheblichen Schaden angerichtet und eine Strecke von ungefähr 250 Meter des unfertigen Damms überschwemmt, so daß dort die Arbeiten eingestellt und 250 Mann entlassen werden mußten. In den Stellen, wo die Hochwasserschuttdämme noch nicht fertiggestellt sind, ist das Wasser in die Keller und zum Teil in die zu ebener Erde liegenden Wohnungen eingedrungen. Auf der Mosel treibt viel getötetes Groß- und Kleinvieh.

Ein heftiger Vollenbruch hat auf der Eisenbahnstrecke Trier-Saarbörschbach ein Geleise überspült, so daß der Verkehr auf der Strecke eingestellt werden mußte. Auf der Eisenbahnstrecke nach Nommweiler entstand infolge des Hochwassers ein Dammbruch. Der Güterverkehr wurde hier ganz eingestellt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. In der Saar ist die Dillinger Hütte im unteren Teil von den Wassermassen überschwemmt, so daß die Arbeit eingestellt werden mußte. Das Dorf Niederlenken steht halb unter Wasser. Die Strecke Trier-Saarburg ist dort unterbrochen. In Saarburg selbst ist die Unterstadt überspült. In einigen Orten an der Mosel mußten die Einwohner die Keller und zu ebener Erde liegenden Wohnungen räumen.

Auch die Ahr ist in ihrem unteren Lauf über die Ufer getreten und hat bei Ehrang große Flächen Ackerlandes, Unterführungen und Straßen unter Wasser gesetzt.

Trinity's Kondensier
Korn-Kaffee
billigster! 1 Pfund
Tafel 48,-
nur noch

Windstärke 10 an der Nordsee.

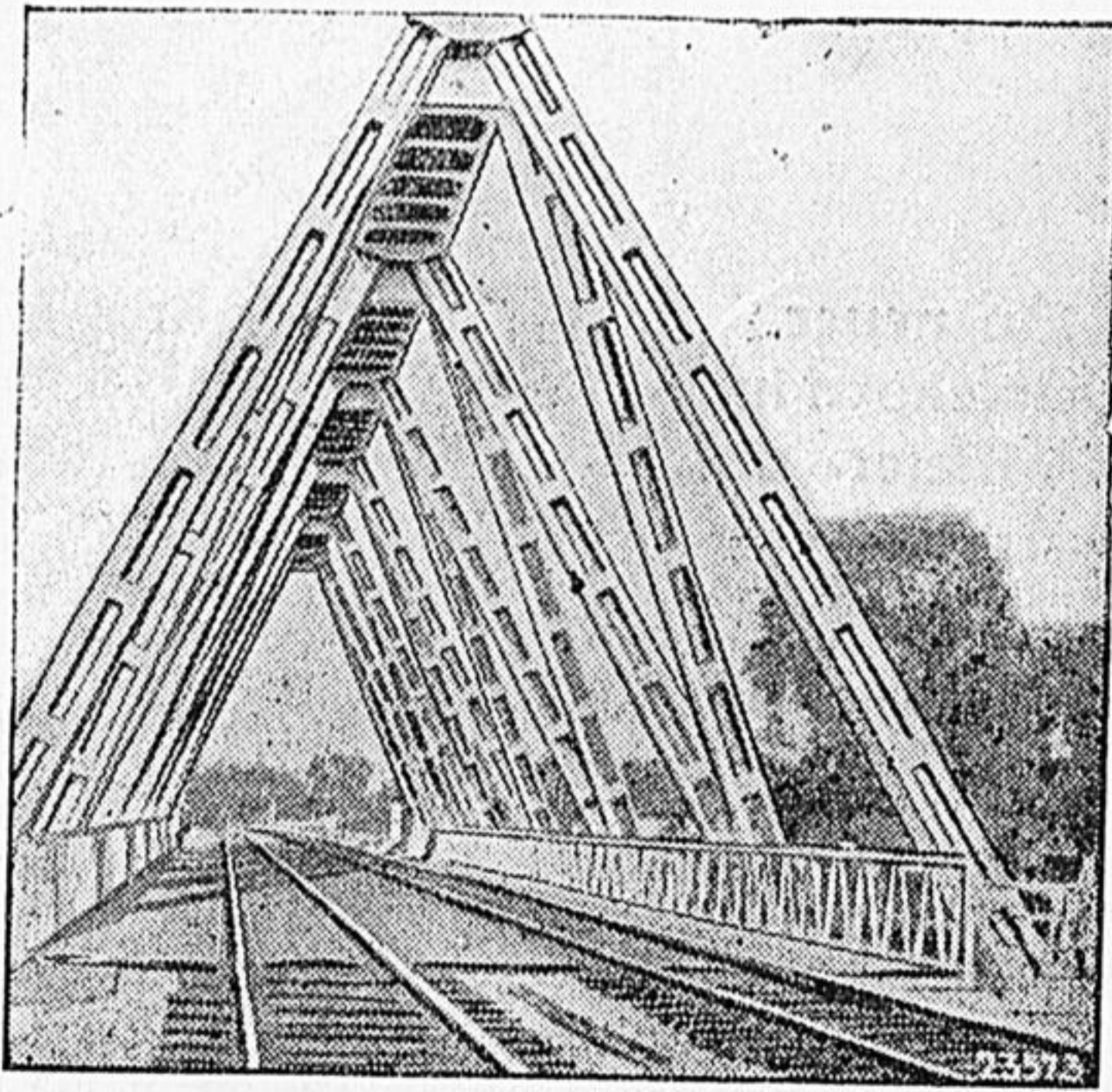
Hamburg. Am Mittwoch hat sich der über dem Nordseegebiet aufgetretene Südwestwind im Laufe des Tages verstärkt, daß die Küstenstation am Abend bereits Windstärke 10 meldete. Inzwischen hat der Sturm weiter an Stärke zugenommen. Die kleineren Fahrzeuge, die sich auf See befanden, haben die erreichbaren Nothäfen angelaufen; wo das nicht mehr möglich war, liegen sie bedröhrt im Segana. Bei dem Elbeseuferschliff an der Mündung von Alster und in Cuxhaven liegen eine große Anzahl Schiffe vor Anker, um ein Abflauen des Windes abzuwarten. In Cuxhaven ist das Hochwasser am Donnerstagsmorgen 1/2 Meter über Normal aufgetreten. Von ersten Schiffsunfällen infolge des Sturmes ist bisher nichts bekannt geworden.

Fischerboot mit 3 Insassen auf der Ostsee kentert.

Schwerin. Der in diesen Tagen herrschende Sturm hat auf der Ostsee drei Opfer gefordert. Der schon betagte Fischer Alfred Kottmann aus Zingst war mit seinem Fischerboot auf die See zum Fischfang ausgelegt. Er hatte an Bord seinen verheirateten Sohn und seinen Bruder. Da das Boot nicht zurückkehrte, suchte man die Küste ab und fand das gestrandete Fahrzeug in der Nähe von Prerow. In ihm fand man die Leiche des alten Kottmann. Von den beiden anderen Fischern fehlt noch jede Spur. Man vermutet, daß auch sie den Tod in den Wellen gefunden haben. Der junge Kottmann hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Vogelmassemord durch Flugzeuge.

Stettin. Aus dem Vogelschutzgebiet Peenemünde (Nebel Meer) wird berichtet:
Am letzten Sonnabendvormittag beobachteten Peenemünder Fischer zwei Eindecker-Wasserflugzeuge der Flugschule Warne-



Die erste Dreigurt-Brücke der Welt.

Bei Düren wurde dieser Tage die erste Dreigurt-Brücke der Welt über die Ruhr dem Verkehr übergeben. Die neuartige Konstruktion dieser Brücke stammt von Reichsbahnoberbauamt Dr.-Ing. Tals und weist gegenüber den bisherigen Biergurt-Brücken große wirtschaftlichen Vorteile auf. Sie ist 78 Meter lang.

münde im Vogelschutzgebiet Peenemünder Hafen. Die beiden Flugzeuge, die fast täglich diese Strecke befahren, wichen plötzlich vom Kurse ab, um in die aufsteigenden Gensehwarze hineinzufliegen. Zahlreiche Tiere wurden durch den starken Druck förmlich zermalmt. Tausende und Abertausende von Federn bezeichneten den Weg, den die Flugzeuge genommen hatten. Die Fischer sammelten abgeschlagene Flügel, Köpfe, Beine und Einzelweide der auf so grausame Weise getöteten Vögel und füllten damit einige Körbe. Viele Enten waren wie von einem scharfen Messer durchgeschnitten. Die Ueberreste der Tiere wurden im kleinen Hafen gesammelt, während im großen Hafen die Opfer liegen blieben. Die Peenemünder Fischer berichten, daß sie schon oft ähnliche Vorgänge beobachtet haben. Auch Schwäne sind von den Flugzeugen schon verfolgt worden. Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege ist von diesen Vorfällen in Kenntnis gesetzt worden.

Amtsenthaltung kommunistischer Magistratsmitglieder

Halle. Der Regierungspräsident in Merseburg hat die kommunistischen Magistratsmitglieder Klaus, Härtel und Stauch in Halle sowie das kommunistische Magistratsmitglied Rybarczyk in Wittenberg ihrer Ämter enthoben und gegen sie ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der engültigen Amtsenthebung eingeleitet. Begründet wird diese Maßnahme mit der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei und damit, daß sie zur Steuerverweigerung, zum Steuerstreik und zur Steuerabotage aufgefordert haben.

Verschmähte Liebe auf Korsika.

Ein Dorf in unmittelbarer Nähe von Bastia auf Korsika war am Mittwoch der Schauplatz eines blutigen Eifersuchtsdramas, wie es sich wohl selten abgespielt haben dürfte. Ein junges Mädchen, das von ihrem Liebhaber verlassen worden war, hatte ihn zu einem Revolverduell herausgefordert, das in den frühen Morgenstunden auf einem außerhalb des Dorfes gelegenen Felde ausgetragen wurde. Auf 20 Schritt Entfernung feuerten beide einige Schüsse ab. Während der junge Mann tödlich getroffen zusammenbrach, starb das junge Mädchen bereits wenige Stunden später an den erlittenen Verletzungen.

Die „Bremen“ bricht ihren eigenen Rekord.

Die „Bremen“ hat ihren früheren Atlantikrekord um sechs Minuten unterboten. Sie brauchte zur Ozeanüberquerung 4 Tage 17 Stunden und 18 Minuten, hat jedoch den Rekord der „Europa“ noch nicht geschlagen.

Vermischtes.

Eine Kuh besucht ein Bergwerk.

Die Erfahrung hat uns allmählich gelehrt, daß die Tiere nicht immer so unvernünftig sind, wie manche unter uns glauben. So wäre es ungerecht, würden wir behaupten, die schöne bunte Kuh, die kürzlich einem englischen Kohlenbergwerk einen Besuch abstattete, habe das aus reiner Dummheit getan. Wer weiß, welche Erwägungen das Tier zu diesem etwas eigenartigen Schritte veranlassen! Der Bergmann, der ihr 240 Meter unter der Erde begegnete, fand auf jeden Fall keine Erklärung dafür und war sehr erstaunt. Er wollte eine Tür öffnen, die zu einem verlassenen, nur noch als Sicherheitsausgang benutzten Stollen führte, als er auf einen unerklärlichen Widerstand von der anderen Seite her stieß. Da schlug er kurzerhand die Füllung mit seiner Hacke ein, und aus dem Rahmen blickte ihm eine etwas unwillig erschaute Kuh entgegen. „Nanu!“ wunderte sich der Bergmann. „Muh“, antwortete die Kuh und ließ sich auf keine weiteren Erklärungen ein. Der Bergmann versuchte, dem Tier begreiflich zu machen, daß es sich umdrehen und dadurch den Notausgang freigeben solle. Das war jedoch angesichts des engen Ganges zu viel verlangt. So blieb dem Bergmann nichts übrig, als seinen Steiger zu benachrichtigen. Der wollte mit einigen Männern die Kuh zum Rückwärtsgehen bewegen, was ihm aber trotz heftigen Zerrens am Kuhschwanz ebenso wenig gelang wie allen Menschen vor ihm. Schließlich wurde die Grubenverwaltung alarmiert, und diese schickte einen Metzger in den Stollen hinunter. Eine halbe Stunde später hauchte die neugierige Kuh unter dessen Händen ihr Leben aus. Die Untersuchung ergab, daß sie ihrem Besizer drei Tage vorher von der Weide fortgelaufen war und vermisst wurde, als man sie zum Schlachten abholen wollte. Sie hatte den Eingang zum alten Stollen gefunden, der in mäßigem Gefälle zum Bergwerk hinunterführte. Ob sie diesen Weg nur aus reiner Neugier wählte oder ob sie das ihr bestimmte Schicksal ahnte und sich unter der Erde vor den Menschen retten wollte, ist eine Frage, die nur Tierpsychologen entscheiden können.

Die Bombe im Postwagen.

Am neue Trieb sind die amerikanischen Verbrecher nie verlegen. Sie erbringen auf diesem Gebiete Beweise von weit größerer Erfindungsgabe, als die phantasiereichsten Kriminalnovellisten sie besitzen. Hier der jüngste Fall: Der Bullmanzug 5204 befand sich auf der Fahrt nach New York kurz hinter Chicago. Es war Nacht, und selbst der Telephonist döste ein wenig. Da rüttelte ihn der Anruf wach: „Hier Streckendienst Chicago. Wir erfahren, daß Verbrecher in Ihrem Postwagen eine Bombe niedergelegt haben. Sie wird um 22 Uhr explodieren. Das Versteck selbst wissen wir nicht. Sie haben nur noch zehn Minuten Zeit. Lassen Sie sofort den Zug hinter dem Postwagen abkuppeln! Die Maschine soll den Wagen mindestens einen Kilometer weiter fahren, auf offener Strecke stehen lassen und flüchten. Passagiere im Zuge lassen und beruhigen! Schluß.“ Der Telephonist stürzte aus seiner Zelle, zog die Notbremse, alarmierte den Zugführer. Endlich stand die Wagenschlange. „Was ist denn los?“ schrie der Maschinenist. „In acht Minuten fliegt der Postwagen in die Luft!“ brüllte ihn der Telephonist entgegen. Das Personal arbeitete um sein Leben. Die Postschaffner stürzten aus ihrem Wagen, der Zugführer kuppelte den Zug ab, die Maschine rastete mit ihrer unheimlichen Gefolgschaft davon. Die Reisenden waren wach geworden und konnten nur mühsam davon überzeugt werden, daß die fürchterliche Gefahr beschworen war. Endlich stand der Postwagen einsam und verlassen auf offener Strecke, und das Zugpersonal wartete auf die Explosion. Der gefürchtete Augenblick kam. Der Postwagen flog — nicht in die Luft. Eine weitere Viertelstunde verstrich. Da meldete sich wieder der Fernsprecher: „Hier Streckendienst Chicago. Wo stehen Sie denn mit Ihrem Zug? Sie haben schon 25 Minuten Verspätung.“ Das Gesicht des Telephonisten zog sich bedenklich in die Länge, und es dauerte geraume Zeit, bis er dem Streckendienst mitteilen konnte, er sei zweifellos einem Gaunerstreich zum Opfer gefallen. Seine Ansicht wurde bestätigt, als die Lokomotive nach einiger Zeit mit dem Postwagen zurückkam. Keine Explosion hatte seine Eingeweide aufgerissen, aber der Zufall aller Postfäden für Wertsendungen fehlte. Die Gauner hatten ja Zeit genug gehabt, die Tür des verlassenen Wagens aufzubrechen und sein Inneres gründlich zu untersuchen. Der Fernsprecher im fahrenden Zug ist doch eine wundervolle Erfindung.